Nr. 69. Dienstag, 23. März 1897

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ic. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Aufruf des Kaisers.

W. T. Berlin, 21. März.

Eine Extra-Ausgabe des Armee-Verordnungsblattes bringt folgenden Aufruf Sr. Majestät des Kaisers:

An Mein Heer!

Das Vaterland begeht heute festlich den Tag, an dem ihm vor hundert Jahren Wilhelm der Große geschenkt wurde, der erhabene Herrscher, welcher nach dem Willen der Vorsehung das deutsche Volk der ersehnten Einigung zugeführt, ihm wieder einen Kaiser gegeben hat. Als feindlicher Anfall Deutschlands Grenzen bedrohte, seine Ehre und Unabhängigkeit antastete, fanden sich die lange getrennten Stämme aus Nord und Süd wieder; die auf Frankreichs Schlachtfeldern mit Strömen von Heldenblut besiegelte Waffenbrüderschaft der deutschen Heere ward der Eckstein des neuen Reiches des die Fürsten und Völker Deutschlands unauflöslich umschließenden Bundes.

Dieser Einigung ist das hehre Denkmal, welches die mit Ehrfurcht gepaarte Liebe des deutschen Volkes seinem Großen Kaiser, dem Vater des Vaterlandes, heute widmet, ein erhebendes Zeugniß. Unauslöschlich wird diese Feier eingezeichnet bleiben in allen Herzen, die für Deutschlands Ehre und Wohlfahrt schlagen, unvergeßlich vor allen denen sein, welche den sieggekrönten Fahnen Wilhelms des Großen gefolgt sind und gewürdigt waren, das Werk seines Lebens vollenden zu helfen.

Eine besondere Weihe will Ich diesem Jubeltage dadurch geben, daß Mein Heer von nun an auch die Farben des gemeinsamen Vaterlandes anlegt: das Wahrzeichen der errungenen Einheit, die deutsche Cocarde, die nach dem einmüthigen Beschlusse Meiner hohen Bundesgenossen in dieser Stunde ihren Truppen ebenfalls verliehen wird, soll ihm eine für alle Zeiten sichtbare Mahnung sein, einzustehen für Deutschlands Ruhm und Größe, es zu schirmen mit Blut und Leben.

Dankerfüllt und voller Zuversicht ruht heute Mein Blick auf Meinem Heere, denn Ich weiß von ihm, dem die fürsorgende Liebe des Großen Kaisers von Seinen Jugendjahren bis zu den letzten Augenblicken Seines gottgesegneten Greisenalters gewidmet war, dem Er den Geist der Zucht, des Gehorsams und der Treue, welcher allein zu großen Thaten befähigt, als ein köstliches Erbe hinterlassen hat, daß es seines hohen Berufes immerdar eingedenk sein und jede Aufgabe, die ihm anvertraut, erfüllen wird.

Ihm bestimme Ich deshalb an erster Stelle das Denkzeichen, welches Ich zur Erinnerung an den heutigen Tag gestiftet habe. Möge Jeder, der gewürdigt ist, das Bild des erhabenen Kaisers auf seiner Brust zu tragen, Ihm nacheifern in reiner Vaterlandsliebe und hingebender Pflichterfüllung, dann wird Deutschland alle Stürme und alle Gefahren siegreich bestehen, welche ihm nach dem Willen Gottes im Wandel der Zeiten beschieden sein sollten.

Berlin, den 22. März 1997.

Wilhelm.

Anlegung der deutschen Cocarde.

Im Anschluß an Meinen Armeebefehl vom heutigen Tage bestimme Ich nach freier Uebereinkunft mit Meinen hohen Bundesgenossen, den deutschen Fürsten und freien Hansestädten, Folgendes:

1. Am Helm wird die deutsche Cocarde rechts, die Landescocarde links getragen.

Am Tschako, Tschapka und an der Pelzmütze der Husaren wird die deutsche Cocarde rechts angebracht, das Feldzeichen führt die Farben der Landescocarde.

An der Feld-, Schirm- und Dienstmütze sitzt die Landescocarde auf dem Besatzstreifen und die deutsche Cocarde darüber auf der Mitte des Grundtuchs, soweit nicht besondere, an der Mütze zu tragende Auszeichnungen einen weiteren Abstand beider Cocarden bedingen.

Das Landwehrkreuz (für Reserve und Landwehr) wird an der Mütze nur auf der Landescocarde angebracht; seine Trageweise zum Helm u. s. w. bleibt unverändert.

2. Beiliegende Uebersicht bezeichnet diejenigen Truppentheile u. s. w., für welche die deutsche Cocarde und eine außerpreußische Landescocarde (Feldzeichen) in Betracht kommt.

Auf die Beamten der Militärverwaltung in den betreffenden Garnisonen finden die Festsetzungen sinngemäß Anwendung, jedoch tragen die einem Truppenverbande angehörenden Beamten stets die für ihren Truppentheil (Bataillon u. s. w.) vorgeschriebenen Cocarden.

3. Die bisherige Berechtigung für einzelne Mannschaften, außer der Landescocarde des Truppentheils diejenige ihres Heimathsstaates zu tragen, fällt fort.

4. Reserveoffiziere tragen die für ihren Truppentheil vorgeschriebenen Cocarden.

5. Landwehroffiziere, sowie Sanitätsoffiziere und Beamte des Beurlaubtenstandes tragen die deutsche Cocarde und die Landescocarde desjenigen Bundesstaates, zu welchem ihr Wohnort gehört. — Die in den Reichslanden wohnenden Landwehroffiziere u. s. w. tragen die deutsche und die preußische Cocarde, sofern nicht ihre Staatsangehörigkeit das Anlegen der Cocarde eines anderen Bundesstaates bedingt.

Im Kriege tragen alle einem Truppenverbande zugetheilten Offiziere u. s. w. die Landescocarde des Truppentheils.

6. Für die deutsche Cocarde und die bei Truppentheilen bisher nicht eingeführten Landescocarden (Feldzeichen) sind die von Mir beziehungsweise Meinen hohen Bundesgenossen genehmigten Proben maßgebend.

Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 22. März 1897. Wilhelm.

An das Kriegsministerium.

Urkunde betreffend die Stiftung einer Medaille.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen u. s. w. haben beschlossen, zum Andenken an den hundertsten Geburtstag des hochseligen Kaisers und Königs Wilhelms I., des Großen, Majestät, Unseres in Gott ruhenden Herrn Großvaters, am heutigen Tage der Enthüllung des Nationaldenkmals für allerhöchstdenselben, eine Erinnerungsmedaille zu stiften und bestimmen darüber was folgt:

1) Die Erinnerungs-Medaille ist aus Bronze von eroberten Geschützen geprägt und zeigt auf der Vorderseite das Brustbild des hochseligen Kaisers und Königs Wilhelm I. nebst der Inschrift „Wilhelm der Große, Deutscher Kaiser, König von Preußen“; ihre Rückseite trägt die Inschrift „Zum Andenken an den hundertsten Geburtstag des großen Kaisers Wilhelm I. 1797 — 22. März — 1897“, darunter auf einem Lorbeer und einem Eichenzweige ruhend, die Kaiserkrone, der Reichsapfel und das Reichsschwert.

Sie wird an einem orangefarbenen, gewässerten 36¾ Millimeter breiten Bande auf der linken Brust getragen und rangirt an der Ordensschnalle unmittelbar hinter der Krönungsmedaille.

2. Die Erinnerungs-Medaille wird nur zum Andenken an den heutigen Tag verliehen.

Ueber die Auswahl der mit derselben zu Beleihenden behalten Wir Uns weitere Bestimmung vor.

3. Den mit der Erinnerungs-Medaille Beliehenen wird ein Besitzzeugniß nach dem von Uns genehmigten Muster ausgefertigt, über dessen Vollziehung besondere Bestimmung erfolgt.

4. Die General-Ordens-Commission hat die namentlichen Verzeichnisse der Inhaber der Erinnerungs-Medaille, welche Wir derselben zufertigen lassen werden, aufzubewahren.

5. Die für den Verlust von Orden und Ehrenzeichen gegebenen Bestimmungen gelten auch für diese Erinnerungs-Medaille.

6. Nach dem Ableben eines Inhabers der Erinnerungs-Medaille verbleibt dieselbe den Hinterbliebenen.

7. Die Bestimmungen über die Ausführung dieser Urkunde ergehen besonders.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 22. März 1897

Wilhelm.

Ausgabe der militärischen Schriften Kaiser Wilhelms I.

Mein in Gott ruhender Herr Großvater, des Kaisers und Königs Wilhelms des Großen Majestät, hat während Seines langen, gottbegnadeten Lebens mit nie rastender Sorge und Liebe über dem Wohle der Armee gewacht und an die Vervollkommnung der Heereseinrichtungen Seine ganze Kraft gesetzt. Seine in fast unübersehbarer Zahl vorliegenden Schriften thun die unvergleichliche Treue kund, mit der Er Sich diesem hohen Berufe gewidmet hat, indem Ihm nichts zu klein, nichts zu unbedeutend erschienen ist, um nicht dafür das ganze Können und Wollen einzusetzen.

Ich will die reichen, in ihnen niedergelegten Erfahrungen Meiner Armee nicht länger vorenthalten und habe deshalb beschlossen, die wichtigeren bei dem Kriegsministerium aufbewahrten Urkunden über das militärische Wirken des Großen Kaisers der Oeffentlichkeit zu übergeben. Aus ihnen soll Mein Heer, dem Ich diese Arbeit an dem heutigen Jubeltage als ein besonders bedeutungsvolles Zeichen Meines Wohlwollens und des in die Armee gesetzten Vertrauens widme, von neuem ersehen, was Er ihr gewesen ist, was Er für sie geschaffen hat.

Mögen diese Zeugnisse erhabenster Pflichttreue in Meinem Heere vorbildlich werden für alle Zeiten, möge insbesondere ein jeder Meiner Offiziere aus ihnen eine Mahnung entnehmen, auch mit ganzer Kraft für das Wohl des Heeres und damit des gesammten Vaterlandes zu wirken, dann wird das Vermächtniß des erhabenen Kaisers die Frucht tragen, die Ich von ihm erhoffe.

Sie haben diese Ordre der Armee bekannt zu machen.

Berlin, den 22. März 1897.

Wilhelm.

An den Kriegsminister.

Gnadenerweise für verschiedene Truppentheile, Fahnen und Standarten.

Ich habe beschlossen, an dem heutigen denkwürdigen Tage folgende Gnadenerweise zu ertheilen:

1. Dem Grenadier-Regiment König Wilhelm I. (2. westpreußisches) Nr. 7: an den Helmen den Garde-Adler (ohne Stern) von Tombak mit der Inschrift „22. März 1797“, sowie auf den Kragen und Aermelpatten der Waffenröcke für die Offiziere goldene Stickerei nach dem Muster der von ihm als Regiment von Courbière getragenen Abzeichen, für die Mannschaften gelbe Litzen.

2. Dem Grenadier-Regiment zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärkisches) Nr. 3 an den Helmen den Garde-Adler (ohne Stern) und Rosetten mit flammender Granate, auf den Kartuschen vier flammende Granaten.

3. Dem Husaren-Regiment König Wilhelm I. (1. rheinisches) Nr. 7: Pauken.

4. Denjenigen Fahnen und Standarten, welche bei der Kaiser-Proclamation in Versailles am 18. Januar 1871 zugegen waren, je einen silbernen Ring mit der bezüglichen Inschrift.

Das Kriegsministerium hat das hiernach Erforderliche nach den von Mir ertheilten besonderen Befehlen und genehmigten Proben zu veranlassen.

Berlin, 22. März 1897. Wilhelm.

Der erste Tag der Hundertjahrfeier.

* Berlin, 21. März.

Der heutige erste Festtag ist vom Wetter nicht besonders begünstigt; trübe Nebelwolken hängen über der Stadt. Die Ausschmückungsarbeiten werden noch überall fortgesetzt, und das festliche Bild wird mehr und mehr vollständig. Seit den frühen Morgenstunden vergrößerte sich der Menschenandrang nach den „Linden“ stündlich. Die Omnibusse, die Pferdebahnwagen und die Wagen der elektrischen Straßenbahnen tragen reichen Guirlanden- und Blumenschmuck. In allem Schmuck der Häuser, der Läden herrscht die blaue Blume des Kaisers Wilhelm I., die Kornblume, vor und man sieht wenig Leute auf der Straße, welche die Kornblume nicht angesteckt hätten. Insbesondere erregten die Truppenabtheilungen, die sich zu dem um 10 Uhr abgehaltenen Gottesdienste in der Garnisonkirche begaben, allgemeine Aufmerksamkeit. Die einzelnen Regimenter der Berliner Garnison hatten Abordnungen von je 40—50 Mann zu dem Gottesdienste entsandt; dazu kamen die hier anwesenden Vertreter auswärtiger Regimenter, unter denen besonders Abtheilungen der beiden Matrosen-Divisionen aus Kiel und Wilhelmshaven auffielen.

Gedenkfeier in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche.

Präcise 10½ Uhr betraten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften mit den drei regierenden Bürgermeistern, von denen jener der freien und Hansastadt Hamburg, Dr. Versmann, in Amtstracht erschienen war, das Schiff der Kirche. Alle Anwesenden erhoben sich. Unter Vorantritt der Geistlichkeit und des Hofdienstes schritt das Kaiserpaar und die höchsten Herrschaften zu den Plätzen vor dem Altar. Nach einem erhebenden Orgelpräludium stimmte die Singakademie das herrliche Hallelujah von Händel an, das ebenso, wie das nach einem kurzen Orgelzwischenspiel durch den Domchor vorgetragene „Sei getreu bis in den Tod“ (von Neithardt) vorzüglich gesungen wurde und die Herzen ganz besonders erhob. Der Generalsuperintendent Hof- und Domprediger D. Faber hielt die Gedächtnißpredigt, welcher er den Text aus Jesaias 63, V. 1 zu Grunde legte: „Ich bin's, der Gerechtigkeit lehrt und ein Meister bin, zu helfen.“ Es war eine ergreifende, die Thaten des hochseligen großen Kaisers würdig schildernde Predigt, die vom Herzen kam und zu Herzen drang. Nach der Predigt hielt der Geistliche das Gebet und ertheilte darauf den Segen, worauf noch mehrere Gesänge folgten. Unter den Klängen eines Orgel-Postludiums verließen die Herrschaften das Gotteshaus in derselben Reihenfolge wie bei der Ankunft, nachdem der Kaiser dem Generalsuperintendenten D. Faber seinen Dank ausgesprochen.

Auch in allen anderen Kirchen fanden Feiern statt.

In der Aula der Universität wurde ein weihevoller Festact abgehalten; der Rector Prof. Brunner hielt die Festrede.

Die städtischen Behörden begingen im Rathhause die Feier, in welcher Oberbürgermeister Zelle eine schwungvolle Ansprache hielt.

Ueberführung der Fahnen vom Potsdamer Bahnhof.

Gegen elf Uhr sammelte sich eine vieltausendköpfige Menge trotz des kühlen Wetters, bedeckten Himmels und scharfen Windes in der Gegend des Potsdamer Platzes, um das Abholen der von auswärts hier eingetroffenen Fahnen und Standarten durch den Kaiser zu erwarten. Die ganze Gegend war festlich geschmückt. Um 11½ Uhr rückte eine Compagnie des Kaiser Alexander-Regiments mit den historischen Blechmützen unter klingendem Spiele an, bald darauf traf auch die Leib-Gendarmerie und das Trompeter-Corps des 2. Garde-Ulanen-Regiments ein, welche Truppen gegenüber der Empfangshalle des Potsdamer Bahnhofes Aufstellung nahmen. Der Kaiser traf pünktlich um 12 Uhr 20 Min. Mittags in prächtigem Galawagen, escortirt von einer Escadron des 2. Garde-Ulanen-Regiments, am Bahnhofe ein, von den Truppen mit dem Präsentirmarsch begrüßt. Der Kaiser, welcher Generals-Uniform trug, stieg sofort zu Pferde, begrüßte die Truppen mit einem „Guten Morgen“ und befahl sodann den Anmarsch der im Empfangssalon des Bahnhofes befindlichen Fahnen und Standarten. Nachdem die Fahnen unter präsentirtem Gewehr und den Klängen der Musik von den Truppen empfangen waren, setzte sich der Kaiser an die Spitze der Compagnie des Alexander-Regiments und führte die mit Lorbeer geschmückten Fahnen in der Richtung des Brandenburger Thores durch die Königgrätzer Straße nach dem Palais Kaiser Wilhelms I. Während die Leibgendarmerie voranritt, folgte die Standarten-Escadron, gebildet durch die Escadron des 2. Garde-Ulanen-Regiments, welche den Kaiser zum Bahnhofe escortirt hatte, der Fahnen-Compagnie. Das Publikum auf dem Potsdamer Platze und an der Königgrätzer Straße brach beim Herannahen des Kaisers an der Spitze der Fahnencompagnie in begeisterten Jubel aus, der die Musik übertönte. Aus den Fenstern wurden Blumensträuße geworfen und überall sah man begeistert Tücher schwenken.

Am Brandenburger Thor.

Unter den Linden und in den Nebenstraßen staute sich heute Mittag eine vieltausendköpfige Menge, um die Einbringung der fremden Fahnen durch den Kaiser mitanzusehen, und immer neue Schaaren schafften die mit Tannengewinden, Kornblumenkränzen und Fahnen in den preußischen und deutschen Farben geschmückten Pferdebahnwagen.

Der Heddinshof.

34) Roman von L. Haidheim.

[Nachdruck verboten.]

Heddin hatte sich nicht abholen lassen; er ging zu Fuß nach Hause. Dort fand er allerlei Unangenehmes vor, als er anderen Morgens früh an seinen Schreibtisch trat. Er arbeitete alle diese Eingänge mit fliegender Feder durch, um sich der widerwärtigen Thalaner Eisenbahnfrage ganz ungestört widmen zu können. Aber wie sehr er sich auch zwang, nur an diese Sachen zu denken, seine Geldverlegenheiten drängten sich dazwischen und gingen ihm wie ein Mühlrad im Kopfe herum.

So war er schon nervös und reizbar, bevor er nur recht eigentlich an die Arbeit kam — und jetzt — er fuhr mit einem Zorn auf, wie ihn sein Diener noch nie erlebt — jetzt wurde ihm der Cabinetskanzlist Reimers gemeldet.

„Ich habe keine Zeit jetzt! für niemand!“ [illegible] er den Diener an.

Dennoch ließ er Reimers nach kurzem Besinnen vor. Der Mann sah blaß und aufgeregt aus — sein Blick wich dem Heddins so scheu aus, daß dieser sofort ahnte, was kommen würde. Er war überzeugt, der Kerl taugte nicht, aber —

Selbst seine auflodernde Wuth mußte er verbergen.

„Nun, Reimers? Ich bin sehr beschäftigt. Bitte, machen Sie's kurz!“ sagte er, sich zur Freundlichkeit zwingend.

„Excellenz!“ . . . Reimers trat näher — er flüsterte nur. „Excellenz! Ich mußte es Ihnen sagen: „sie“ sind wieder hinter Ihnen.“

„Wer „sie“? Seien Sie nicht so geheimnißvoll“, forderte Heddin, und seine Stirne furchte sich.

„Excellenz! Es ist der Herr v. Goddern —“

„Ach, der Kammerherrn der Herzogin?“

„Jawohl, Excellenz. Und die Herrschaften wissen mehr, als gut ist, und daß Excellenz mir 'mal schriftlich Auftrag gegeben, die Gelder für den Verkauf von Elbenhaus an Sie abzuliefern — und die Schrift sollte ich dem Herrn Kammerherrn verschaffen.“

„Dummes Zeug! . . . Die herzoglichen Gelder sind richtig abgeliefert, ich habe ja die Decharge —“

„Es ist auch nur, weil „sie“ beweisen wollen, daß damals nicht alles nach der Regel zugegangen, und daß Excellenz sich durch Stollmann haben retten lassen.“

„Und wo ist jener Brief? Bringen Sie ihn mir!“

„Ich habe ihn nicht, Excellenz; er ist verloren!“

Heddin blieb Minuten lang stumm. Er durchschaute die ganze Geschichte. Was Reimers da von Goddern erzählte, war höchst wahrscheinlich richtig; das Papier besaß er aber und wollte es nur möglichst theuer anbringen, denn von Goddern Geld zu fordern, wagte er wohl nicht.

„Wie konnte ich so unvorsichtig sein?“ rief Heddin sich zu. Er, der sonst stets Besonnene.

Endlich sagte er ganz ruhig: „Ich habe jetzt kein Geld, Reimers — es nützt Ihnen nichts.“

Der Kanzlist sagte nichts darauf. Aber sein Mienenspiel war genugsam zu deuten: „So kriegt's der Kammerherr v. Goddern.“

Heddin ließ sich nicht einschüchtern. So compromittirend ein derartiges Papier für ihn auch werden würde — er bäumte sich trotzig auf; mochten sie thun, was sie wollten. Die herzogliche Kasse war ordnungsmäßig abgeliefert worden. — Er wollte ihnen und allen seinen Gegnern eine Eisenstirn zeigen!

Reimers hatte diese Wendung wohl nicht erwartet. Er suchte einzulenken — nach längerem Hin und Her brachte er aus Heddin eine verhältnißmäßig kleine Summe heraus und lieferte ihm dafür das gravirende Schriftstück in die Hand. Und einen solchen Kerl konnte der Minister nicht abschütteln! Er, der sogenannte Allmächtige im Lande. — — —

Mehrere Stunden später hatte Heddin mit heißem Kopfe die ministerielle Entscheidung fertig geschrieben — die Concession der Thalaner Route wurde verweigert.

Er wußte, diese Entscheidung konnte ihn stürzen, sie würde seine Gegner rasend machen, er war ja aber so oder so ein verlorener Mann, wenn es ihm nicht gelang, Geld zu schaffen.

Weit entfernt, sich zu bangen, fühlte er sich wie entsühnt, ganz gehoben in seinem eigenen Geiste durch den trotzigen Muth für das, was er für Recht hielt. „Komme, was da will — ich thue, was ich muß!“ rief er sich mit einer innerlichen Befreiung zu.

Ein Wagen fuhr am Hause vor — er hörte nicht darauf — er schritt in einer Art Trunkenheit hin und her und sagte sich immer wieder: „So! nun sollen sie doch wissen, daß Heddin ein ehrlicher Kerl bleiben will.“

Inzwischen meldete Albert Sr. Excellenz den Staatsrath v. Winterthur.

Die Karte, die er seinem Herrn dabei überreichte, zeigte ein großartiges Wappen, wahrscheinlich das der geborenen Prinzessin Metschersky.

Heddin empfing seinen Freund in Folge seiner momentanen befriedigten Stimmung mit helleren Blicken, als dieser gestern an ihm gesehen.

Winterthur zeigte sich voll Leben und Freudigkeit — es gefiel ihm in der Residenz, er war vom frühen Morgen an geschäftig hin und her gefahren.

„Habe meine Creditbriefe abgegeben — und —“

„Bei wem? wenn ich fragen darf?“ unterbrach Heddin ihn.

„Bei Lorentzen u. Compagnie. Armer Kerl! Ist ja seit drei Monaten Wittwer. Klagt über zerstörtes Heim ic. Dann bin ich frühstücken gegangen mit Herrn Lorentzen“, berichtete Winterthur lebhaft und heiter, während Heddin zustimmend nickte. „Er brachte mich nach dem Casino, dort traf ich eine Anzahl sehr netter Leute, und nun siehst du mich hier, vollgeladen mit allem, was sich die Stadt erzählt, mit allem, was die Gemüther pro und contra Thalan — pro und contra Heddin aufregt. O, dieses Krähwinkel!“

Er lachte amüsirt.

Ueber Heddins Miene flog ein Schatten.

„Dich — der die Stürme im Glase Wasser nicht kennt, amüsirt das! — Du ahnst nicht, welche Fluthen von Lüge und Gehässigkeit durch die Sensationslust und Langeweile einen auch im Glase Wasser zu ersäufen drohen“, scherzte er dennoch.

Sein Schulkamerad war offenbar gekommen, mit ihm länger zu plaudern; sie saßen auf dem Sopha, rauchten, und Winterthur setzte seine nächsten Pläne auseinander, indem er eine Heddin geradezu überraschende Sicherheit des Blickes und Klarheit in der Beurtheilung von Menschen und Dingen bewies. (Fortsetzung folgt.)

Omnibusse und Wagen der elektrischen Bahn heran. Das Brandenburger Thor, mit Goldschmuck und Tannengewinden reich versehen, trug auf seiner Zinne zu beiden Seiten der Quadriga einen Lorbeerhain und bot mit diesem herrlichen Schmucke schon von weitem her einen prachtvollen Abschluß der Linden. Die Gebäude am Pariser Platz waren mit Tannengrün und Flaggenschmuck geziert, und an den Fenstern und auf den Balkonen drängte sich Kopf an Kopf. Die Fontänen wirbelten heute zum ersten Male ihre Wasser empor und auf den Rasenflächen waren Lorbeerblätter gestreut. Um 12 Uhr 15 Minuten verkündete der Trommelwirbel der Hauptwache die Ankunft der Kaiserin, welche von dem Gottesdienst aus der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche zurückkehrte. Brausender Jubel und Winken der Taschentücher begrüßte die Kaiserin, welche huldvollst nach allen Seiten sich verneigend dankte. Vor und hinter der Galaequipage ritten Abtheilungen des Dragoner-Regiments Königin von Großbritannien und Irland. Und nun rollte Galawagen auf Galawagen heran, die deutschen hier anwesenden Fürstlichkeiten, die Botschafter und Gesandten, sie alle wurden mit stürmischen Hurrahrufen begrüßt. Besonders lebhaft war die Begrüßung der russischen Offiziere, welche zur Theilnahme an der Jahrhundertfeier hierher gesandt sind. Kaum waren die letzten Wagen passirt, als auch schon Trompetengeschmetter und Trompetenklang das Nahen des Kaisers ankündigte. Und nun nützte kein Zurückdrängen der Zuschauer durch die Schutzleute mehr, ein mächtiger Vorstoß und dann ein nicht enden wollendes Hurrah, als der Kaiser an der Spitze der Fahnentruppe das Mittelportal des Brandenburger Thores passirte. Tücherschwenken und Zurufe, Winken von den Balkonen, der Anblick kann beim Einzuge des siegreichen Heeres am 16. Juni 1871 nicht schöner gewesen sein. Und noch lange hallte der Jubel nach, als der Kaiser schon längst dem Auge entschwunden war und die Zuschauermenge sich aufgelöst hatte.

Am Palais Kaiser Wilhelms I.

Der östliche Theil der Linden, an welchen sich der Hauptact der heutigen Feier abspielte, bot einen ungemein imposanten Anblick dar. Hier war nichts von der wogenden, drängenden Menschenmenge zu spüren, welche die übrige Feststraße belebte und besetzt hielt; die Linden waren von der Charlottenstraße bis zum Zeughause und der Commandantur für das Publikum gesperrt; nur das Trottoir am Niederländischen Palais und der Opernplatz war für einige wenige Offiziere mit ihren Damen, dem Hofstaat der zur Feier anwesenden Fürstlichkeiten und die Hofgesellschaft freigegeben. Anstatt mit den sonst üblichen bunten Fahnen und Wimpeln sind die alten historischen Gebäude mit Tannengrün und Blumen geschmückt. Am Opernplatz und am Zeughause sind mächtige Obelisken errichtet, die Sockel derselben bilden blumengefüllte Schiffsschnäbel, aus deren Mitte Wasserstrahlen emporschießen. Den Hintergrund des Blücherdenkmals bildet das von Professor A. v. Werner gemalte [Velarium], welches schon beim Einzug der siegreichen Truppen am 16. Juni 1871 dieselbe Stelle schmückte. Das Parterre vor dem Denkmal der Kaiserin Augusta ist in einen Teppich von frischen Frühlingsblumen verwandelt und dicht mit Lorbeerblättern besäet. Vor der Universität wehen die Flaggen der vier Facultäten. Von 12 Uhr Mittags an klangen die sämmtlichen Glocken der Kirchen herüber.

Kurz vor 12½ Uhr kam der mit sechs prachtvollen Trakehner Rappen bespannte Galawagen der Kaiserin in Sicht. Bald darauf folgten die übrigen Galawagen, deren Insassen zumeist im niederländischen Palais abstiegen, um vom Balkon und den Fenstern das feierliche militärische Schauspiel mit anzusehen. Die Großherzogin von Baden und die kaiserlichen Prinzen wurden beim Verlassen der Wagen lebhaft begrüßt. Gegen 12¾ Uhr verkündete das aus der Ferne herübertönende Hurrahrufen der Menge das Nahen des Kaisers mit den Fahnen und Standarten. Der glänzende Zug bewegte sich auf der mittelsten Baumallee der „Linden". Der Kaiser dankte mit freundlichem Gruß für die begeistert dargebrachten Huldigungen. Währenddessen hatte sich mit der Front nach dem Opernhause eine Compagnie des 2. Garde-Regiments zu Fuß und 1. Escadron der Garde-Kürassiere mit den Fahnen und Standarten der Berliner Garnison aufgestellt; diese Feldzeichen waren vorher im königl. Schlosse auf Befehl des Kaisers mit frischem Lorbeer geschmückt worden. Vor dem Denkmal Friedrichs des Großen schwenkten die Fahnen-Compagnie und die Fahnen-Escadron zur Linie ein, die Fahnen und Standarten der Leib-Regimenter setzten sich davor mit der Front auf das historische Eckfenster, von dem aus Kaiser Wilhelm I. diesem selben Schauspiel so oft zugeschaut hatte. Auf Befehl des Kaisers ließen die Chefs der Fahnencompagnien und Escadrons präsentiren; unter den Klängen des Präsentirmarsches, des Fahnenmarsches und der neuen Fanfaren wurden die Feldzeichen auf ihren bis vor 9 Jahren gewohnten Platz in das Fahnenzimmer, neben dem Studierzimmer Kaiser Wilhelms I., gebracht. Der Kaiser salutirte die alten Feldzeichen aller Contingente des Reichsheeres und der Marine, welche aus den blutigen Kämpfen zur Einigung des Reiches ruhmgekrönt heimgetragen wurden. Nachdem der Kaiser die sämmtlichen Truppen mit Ausnahme der Alexander-Fahnencompagnie an sich hatte vorbeidefiliren lassen, begab derselbe sich in das Palais und verblieb dort eine Viertelstunde. Kurz nach 1 Uhr ritt er an der Spitze der Fahnencompagnie des Alexander-Regiments nach dem königlichen Schlosse.

Festmahl im Reichstage.

Der Reichstag feierte heute den 100. Geburtstag Kaiser Wilhelms I. in der reichgeschmückten Kuppelhalle in glänzender Versammlung. Der Reichstags-Präsident Frhr. v. Buol-Berenberg brachte einen Toast aus, dem die Versammlung begeistert zustimmte.

Das Diner, bei welchem die Kapelle des zweiten Garderegiments zu Fuß concertirte, verlief in der gehobensten Stimmung der Theilnehmer. Von der soeben im Reichstage ausgefochtenen großen „Seeschlacht" bemerkte man hier keine Spur mehr. So sah man z. B. den die Negation im Reichstage bei den Flottenforderungen vertretenden Centrumsabgeordneten Dr. Lieber friedlich zwischen dem Frhrn. v. Stumm und Herrn v. Bennigsen, den Abg. Rickert zwischen dem Fürsten Radziwill und Herrn v. Leipziger sitzen. (Unser Danziger Reichstagsabgeordnete ist übrigens von einem Rheumatismusleiden, das ihn seit einiger Zeit heimsucht, noch immer nicht ganz wiederhergestellt, so daß er sich auch an den Marinedebatten nur bei der Abstimmung betheiligen konnte.)

Die Festvorstellungen.

Die Vorstellungen in den drei kgl. Theatern für Schüler und Schülerinnen begannen Nachmittags gleichmäßig um 5 Uhr; im kgl. Opernhause fand théâtre paré statt, zu dem für die Damen helle Promenaden-Toilette mit Hut, für die Herren kleine Uniform befohlen worden war. Das gesammte Parquet war für Schülerinnen, der zweite, dritte Rang und die Galerie für Schüler reservirt. Gegen 5 Uhr erschien der kgl. Hof im Hause und die Vorstellung begann, nachdem die allerhöchsten und höchsten Herrschaften Platz genommen. Für die Schüler und Schülerinnen war es ersichtlich eine große Freude, Kaiser und Kaiserin und die erlauchten Gäste des Kaiserpaares in so großer Nähe erblicken zu können. Sie applaudirten auch nach jedem Actschlusse nach Herzenslust und erfreuten sich einer gehobenen Feststimmung, das sah man den erfreuten Gesichtern an. Die Kaiserin trug eine prachtvolle grüne Robe mit reizendem Hütchen; die Prinzessinnen Albrecht und Friedrich Leopold von Preußen hatten lichtblaue, die Erbgroßherzogin von Baden eine rosa Toilette gewählt. In der Mitte der ersten Reihe der großen Königs-Loge saßen der Kaiser und die Kaiserin, der Kaiser zur Rechten der Kaiserin; zur Linken der Kaiserin der Prinz-Regent von Baiern. Zur Darstellung gelangte in bekannter vollendeter Weise das Schauspiel „1812" von v. d. Pfordten. Der allerhöchste Hof verließ das kgl. Opernhaus kurz nach 7 Uhr.

Abendtafel im königlichen Schlosse.

Nach dem Théâtre paré im königlichen Opernhause fand im königlichen Schlosse bei dem Kaiserpaar eine größere Festtafel zu etwa 220 Gedecken in der Bildergalerie statt. Die Tafel begann gegen 8¼ Uhr und der Kaiser und die Kaiserin saßen sich an derselben gegenüber. Die Kaiserin wurde vom Prinz-Regenten von Baiern geführt, während der Kaiser die Kaiserin Friedrich zur Tafel geleitete und links von derselben Platz nahm. Der Prinz-Regent von Baiern saß rechts der Kaiserin.

Festmahl beim Fürsten Hohenlohe.

Der Einladung des Reichskanzlers zu dem anläßlich der Centenarfeier veranstalteten Diner waren sämmtliche zur Zeit in Berlin anwesende Minister der Bundesstaaten, die Staatssecretäre sowie die stimmführenden Bevollmächtigten zum Bundesrathe gefolgt. Das Diner nahm einen überaus angeregten Verlauf und gab naturgemäß zu politischen Aussprachen in mehrfacher Hinsicht Anlaß.

Auslandsfeiern.

Aus allen Hauptstädten des Auslandes liegen uns Depeschen über Kaiser Wilhelm-Feiern vor; überall war der Verlauf ein glänzender und die Betheiligung namentlich seitens der Deutschen eine allgemeine. Die größeren Blätter bringen in besonderen Artikeln ihre Theilnahme an der deutschen Hundertjahrfeier zum Ausdruck. Besonders großartig sind die Veranstaltungen in Petersburg, Pest, Stockholm und Pera.

*

Der zweite Festtag.

Berlin, 22. März. Den heutigen Festtag leitete ein Besuch des **Kaiserpaares** im **Mausoleum** ein. Tausende erwarteten die Anfahrt und begrüßten unter brausendem Jubel das Kaiserpaar, welches 8 Uhr 50 Min. eintraf, dort eine Viertelstunde in stillem Gebet verweilte und sodann nach Berlin zurückkehrte. Das Wetter ist bewölkt aber regenlos.

Die Truppen der Berliner Garnison, mit der Erinnerungsmedaille geschmückt, und die Matrosen-Compagnie stellten sich von 9 Uhr ab an den Linden auf. Gegen 10½ Uhr traf der Kaiser in der Uniform der Gardes du Corps ein, mit lebhaften Hurrahs, Tücherschwenken und begeisterten Hochrufen empfangen. Bei der Leib-Compagnie des 1. Garde-Regiments waren die beiden ältesten kaiserlichen Prinzen eingetreten. Nach dem Abreiten der Aufstellung hielt der Kaiser vor dem Palais Kaiser Wilhelms I. und gab Befehl zum Heraustragen der mit frischen Lorbeerzweigen geschmückten Fahnen und Standarten und ritt an deren Spitze zum Festplatze des königlichen Schlosses.

Politische Tagesschau.

Danzig, 22. März.

Reichstag.

Im Reichstage fiel Sonnabend die Entscheidung auf dem mit Marineleichen, um mit Hollmann zu reden, bedeckten Schlachtfeld. Mit 245 gegen 91 Stimmen wurde in namentlicher Abstimmung das **Panzerschiff Ersatz König Wilhelm bewilligt** gegen die Stimmen der Socialisten, beider Volksparteien, der Polen, der Elsässer, des Dänen Johannsen, der Antisemiten Hirschel und Köhler und der baierischen Bauernbündler. **Der Kreuzer „O" wurde mit 204 gegen 143 Stimmen abgelehnt.** Dafür stimmten die Conservativen, die Reichspartei, die Nationalliberalen, die Antisemiten mit Ausnahme von Hirschel und Köhler, und von der freisinnigen Vereinigung Benoit, Frese, Görz, Langerfeld, Lorenzen, Rickert, Rösicke, Schröder und Thomsen, während Barth, Gaulke, Lüttich, Maager und Pachnicke mit der Majorität gingen. Koepp fehlte. Die **Ablehnung des zweiten Kreuzers** erfolgte mit derselben Mehrheit und auch die übrigen Beschlüsse der Commission wurden bestätigt.

Die ungemein seltene Präsenz von fast 350 Abgeordneten beweist, welch intensives Interesse der Reichstag dem Gegenstand entgegengebracht hat. Das Resultat stand fest, bevor man in die zweite Berathung eintrat. Trotzem wurden die Fractionen, abgesehen von den durchaus unabkömmlichen Mitgliedern, fast bis auf den letzten Mann mobil gemacht. Die heutigen Verhandlungen verliefen bei großer Unruhe. Die Abgeordneten standen umher, sich unterhaltend, nur wenn ein Redner so recht warm wurde und durch seinen Ton und den Inhalt seiner Ausführungen die Zuhörer zu packen wußte, fand er Beachtung. Am Bundesrathstische waren der Reichskanzler Fürst Hohenlohe und die übrigen Herren erschienen und hielten wacker aus, bis das Schicksal der Schiffsforderungen besiegelt war.

Nach der (bereits im Sonntagblatt mitgetheilten) Rede des Abg. Dr. Barth führt

Staatssecretär **Hollmann** besonders aus, daß von den Schiffsraten (60 Millionen) über 50 Millionen Folgeraten seien; die Forderungen für Neuraten seien sogar geringer als in den beiden früheren Jahren. Daß er auf das Urtheil des Admiralstabes Gewicht lege, sei doch selbstverständlich: denn er arbeite doch im wesentlichen nur am grünen Tisch.

Abg. v. **Stumm** (Reichsp.) hält eine starke Flotte zur Wahrung der Interessen des Handels und unserer europäischen Stellung für unbedingt nothwendig. Welche Blamage, wenn wir etwa nach Kreta kein Schiff hätten schicken können. Der Nord-Ostsee-Kanal verringere nicht, sondern erhöhe die Nothwendigkeit des Flottenschutzes. (Gelächter.) Auch im Interesse unserer Versorgung mit Getreide im Kriegsfalle bedürften wir der Sicherung unserer Häfen gegen eine Blockade. Die Finanzlage gestatte sehr wohl die Ausgaben.

Abg. **Bachem** (Centr.) erklärt, das Centrum werde geschlossen die übertriebenen Forderungen ablehnen, die lediglich von Gouvernementalismus und Absolutismus dictirt seien. Spreche man heute eine Bewilligung aus, so werde man in Zukunft den ganzen Hollmann'schen Plan von A bis Z durchbuchstabiren müssen. Wir müssen die kleineren Leute vor neuen Steuern bewahren. Das Centrum mache aus dieser Frage kein Handelsgeschäft; es habe niemals zum Schutze der Missionare eine Vermehrung der Flotte verlangt. Mit Feuer und Schwert werde das Christenthum nicht gefördert. Auch für die Rückbeförderung der Jesuiten werde das Centrum nicht einen Pfennig bezahlen. Er müsse entschieden dem Gedanken entgegentreten, als seien die Centrumsleute die Handelsjuden des Reichstages. (Heiterkeit.) Eine Friedenspolitik, nicht eine Weltpolitik wollen wir treiben. (Lebhafter Beifall im Centrum und links.)

Nach kurzen Bemerkungen des Schatzsecretärs **Posadowski** wird die Debatte geschlossen. Auf eine Beschwerde des Abg. v. **Kardorff** (Reichsp.) darüber, daß Abg. Bachem bei Besprechung der Auseinandersetzung zwischen dem Reichstagsabgeordneten Müller-Fulda und dem Landtagsabgeordneten v. Eynern von Landtagsabgeordneten gesprochen habe, die vom allgemeinen Wahlrecht ausgemustert worden seien, erklärt der Vicepräsident **Schmidt**, daß dieser Ausdruck vorsichtiger hätte gewählt werden können, aber beschimpfend nicht sei; der darin liegende Gedanke müsse im Reichstage zum Ausdruck kommen können, das erfordere die Redefreiheit, die er von Amts wegen zu wahren habe.

Nach dem Schlußwort des Referenten **Lieber** findet die Abstimmung mit dem obigen Ergebnisse statt. Darauf werden die einmaligen Ausgaben erledigt.

Die nächste Sitzung findet Mittwoch statt. Auf der Tagesordnung stehen die fortdauernden Ausgaben des Marineetats.

Centenarfeier der Akademie der Künste.

Berlin, 20. März. In seiner Festrede zur Hundertjahrfeier Kaiser Wilhelms I. in der Akademie der Künste wies der Oberpräsident **v. Goßler** auf die Verdienste König Wilhelms um die vaterländische Kunst hin. Es sei nicht erst alles seit 1870/71 entstanden, sondern es sei nur geerntet worden, was vorher gesäet, geschützt und gefördert worden sei. Redner betonte, welche großartigen Kunstinstitute unter dem Regiment des Kaisers entstanden seien, er erinnerte an die Ausgrabungen von Olympia und Pergamon, an die Ausgestaltung des ägyptischen Museums, das zu einem allgemeinen antik-morgenländischen Museum geworden sei, an die Begründung der Nationalgalerie, des Kunstgewerbe- und des ethnographischen Museums, an die Musikhochschulen und die Fülle der Denkmäler und Kirchenbauten. Redner führte eine Anzahl Beweise für des Kaisers persönliche Theilnahme an der Kunst an und schloß mit dem Gelübde, daß wir des Kaisers Werke, Grab und Erben mit unseren Leibern schützen würden.

„Der Umfall des Centrums"

in der Margarinefrage — so heißt es in den Organen des Bundes der Landwirthe — hat die extremen Agrarier in heftige Erregung versetzt. Herr v. Plötz ist darüber so entrüstet, daß er bekanntlich aus der Commission ausgetreten ist, weil er es ablehnen müsse, mit Männern zusammenzuarbeiten, die mit ihm gemeinsam den Antrag auf Verbot des Verkaufes von Butter und Margarine in einem gemeinsamen Lokal (in Orten über 5000 Einwohnern) gestellt und ihn nun im Stich gelassen haben. Dieser spöttisch sogenannte „Umfall" des Centrums war aber ein ganz verdienstliches Werk. Dasselbe hatte sich durch die Discussion davon überzeugt, daß seine Forderung der Trennung der Verkaufslokale für Butter und Margarine unzweckmäßig und schädlich sei, zumal da die anderen Bestimmungen ausreichten, um Fälschungen vorzubeugen. Weshalb sollte das Centrum also auf seiner früheren Meinung beharren? Nur um dem Spott des Herrn v. Plötz und seiner Genossen zu entgehen, daß das Centrum „umgefallen" sei? Nichts wäre thörichter gewesen, als dies!

Deutsches Reich.

* **Berlin, 21. März. Das Befinden des Fürsten Bismarck** ist, wie aus Friedrichsruh gemeldet wird, in Folge der gegenwärtigen rauhen Witterung nicht mehr so gut wie in den vorangegangenen Tagen. Zu Befürchtungen ist jedoch kein Anlaß.

* **[Unter den Briefen Kaiser Wilhelms I.]**, die sich in der Centenarausstellung in der Akademie der Künste befinden, ist ein an den Kriegsminister v. Roon gerichteter recht charakteristisch für die Beziehungen zwischen dem Herrscher und seinem obersten Rathgeber in Militärangelegenheiten. „Anbei erhalten Sie", schreibt der König, „ein Weihnachtsangebinde für Ihren neuen Hausstand. Gleichzeitig theile ich Ihnen mit, daß der Rest auf den Ihnen aus der Chatoulle bewilligten Vorschuß niedergeschlagen ist." Am unteren Rande ist mit Blaustift von anderer Hand bemerkt: 500 Frdsd'or.

* **[Zur Handhabung des Vereinsrechts]** hat das Kammergericht ein bemerkenswerthes Urtheil gefällt. Der Vorsitzende eines im Jahre 1892 gestifteten socialdemokratischen Lesevereins war im Frühjahr 1896 von der Polizei aufgefordert worden, ein Mitgliederverzeichniß einzureichen, und ist, weil er dieser Aufforderung nicht genügt hat, auf Grund der §§ 2 und 13 des Vereinsgesetzes verurtheilt worden. Das Kammergericht hat, wie in der „D. Jur. Ztg." mitgetheilt wird, dies Urtheil aufgehoben und u. a. ausgeführt: Die dreitägige Frist, innerhalb deren der Vorsteher zur Einreichung des Mitgliederverzeichnisses verpflichtet war, ist längst verstrichen. Eine Fortdauer der Verpflichtung zur Einreichung desselben über die Frist hinaus während des Bestehens des Vereins ist im Gesetz nicht vorgesehen.

Breslau, 20. März. Die Abendblätter melden über den **Bergarbeiterausstand** in Oberschlesien, daß die Kohlenförderung auf dem Valentin- und Clara-Schacht der consolidirten Wolfgangs-Grube vollständig ruhe. Es sind ungefähr 800 Mann ausständig. Den Bergleuten ist seitens der Verwaltung eröffnet worden, daß jeder entlassen ist, der am Dienstag nächster Woche nicht einfährt. Die Ausständigen verhalten sich ruhig.

Von der Marine.

Wilhelmshaven, 18. März. Auf der hiesigen Werft ist man zur Zeit mit der Instandsetzung der Schulfregatte „Charlotte" beschäftigt, welche demnächst für das Schulschiff „Stosch" in Dienst gestellt wird. Das Schiff liegt jetzt auf der Ausrüstungswerft und hält Dampfproben auf der Stelle bei vertäutem Schiff ab. Als Fregatte getakelt, gewährt die „Charlotte" einmal wieder den ungewohnten Anblick eines vollgetakelten Kriegsschiffes und erinnert an längst vergangene Zeiten. Da mit einiger Bestimmtheit verlautet, daß der Sohn des Kaisers, Prinz Adalbert, sich im nächsten Jahre auf der „Charlotte" einschiffen wird, um seine erste Reise als Kadett der kaiserlichen Marine zu machen, hat dieses Schiff ein besonderes Interesse. Die „Charlotte" hat seit ihrem Stapellauf, welcher am 2. September 1884 auf der hiesigen Werft in Gegenwart der Prinzessin Charlotte von Meiningen, der Schwester des Kaisers, erfolgte, ein ziemlich stilles Dasein geführt. Nur einmal hat diese letzte gebaute Kreuzerfregatte eine halbjährige Reise im Verbande des Schulgeschwaders Ende der 80er Jahre nach dem Mittelmeer gemacht und seitdem auf der Ausrüstungswerft in Reserve gelegen. Die Kreuzerfregatte „Charlotte" ist das neueste und größte Schulschiff der Marine und übertrifft an Deplacement die Schiffe der Stoschklasse um 366 Tonnen. Ihr Deplacement beträgt 3222 Tonnen, das der Stoschklasse 2856 Tonnen. Auch ihre Maschine ist stärker und entwickelt 3000 Pferdekräfte, während die der Stoschklasse nur 2500 Pferdekräfte stark sind. Die Besatzung ist 455 Mann stark.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 22. März.

Wetteraussichten für Dienstag, 23. März, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wenig veränderte Temperatur, wolkig, Niederschlag. Vielfach heiter, Sturmwarnung.

Die Kaiser Wilhelm-Feier in Danzig und der Provinz.

Den sonnigen Frühlingsmorgen des gestrigen Tages begrüßte unsere Stadt bereits in dem bunten Festschmuck Tausender in der frischen Nordbrise kräftig wehender Flaggen, Fahnen und Wimpel. In den Hauptstraßen war fast Haus bei Haus in dieser Weise geschmückt. Die im Hafen liegenden deutschen Schiffe zum größten Theil über die Toppen geflaggt, auch ausländische Schiffe hatten die Flaggen gehißt. In vielen Schaufenstern gewahrte man sinnige Decorationen, auch manche Hausfaçade zierten Guirlanden-, Fahnen- und ähnlicher Schmuck. Schon früh Morgens zogen Truppen, Gewerkschaften, Kriegervereine und sonstige Körperschaften durch die Straßen. Eine Fahnencompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 128 holte mit klingendem Spiele vom Generalcommando die Regimentsfahnen und Standarten und geleitete sie nach der Garnisonkirche zum **Festgottesdienst**. Demselben wohnte die gesammte Generalität und je eine Abtheilung sämmtlicher Truppentheile bei. Die Festpredigt hielt Herr Militäroberpfarrer **Witting**. Die Spitzen der königl. und städtischen etc. Behörden hatten sich zum Gottesdienst in der Oberpfarrkirche zu **St. Marien** versammelt, wohin sich auch vom Rathhause aus in geschlossenem Zuge die Mitglieder der städtischen Körperschaften begaben. Die Liturgie wurde hier von Herrn Diakonus Brausewetter und die Festpredigt von Herrn Consistorialrath Dr. **Franck** gehalten. Letzterer hatte seiner schwungvollen, gehaltreichen Predigt den Bibelspruch aus Johann 15, 16: „Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet und gesetzet, daß ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe" zu Grunde gelegt. Der Männergesangverein brachte von der großen Orgel aus das Dankgebet aus den niederländischen Volksliedern von Kremser zu Gehör. — Die Kriegervereine begaben sich theils nach der St. **Johanniskirche**, woselbst Herr Pastor **Hoppe** die Festpredigt hielt, und theils nach der St. **Brigittenkirche** zum Gottesdienste. — In der **Synagoge** wurde der Festgottesdienst durch Orgelspiel und Festgesang eingeleitet. Herr Rabbiner Dr. Blumenthal hielt die Festpredigt über Psalm 21, 1—7; er bezeichnete die einmüthige Gedenkfeier des deutschen Volkes als eine freiwillige Huldigung an die menschlichen Tugenden, durch die der verklärte Kaiser Wilhelm seine weltgeschichtlichen Erfolge errungen und sich in dem Herzen seines Volkes ein unvergängliches Denkmal errichtet habe. Als Kriegsheld habe er, geschmückt mit den Tugenden der Tapferkeit und Entschlossenheit, des Gottvertrauens und des Selbstvertrauens, der Großmuth und der Milde, Preußen zu ungeahnter Größe, Deutschland zur langersehnten Einheit erhoben und den Frieden der Welt mit starker Hand und durch das Gewicht seines Rathes beschirmt; als Friedensfürst habe er durch Biederkeit und Pflichttreue, durch Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit, durch Gottesfurcht und damit auch dem schlichten Bürger ein Vorbild edlen Menschenthums gegeben. Den Schluß bildete der Vortrag des Königspsalms durch einen gemischten Chor und ein Orgelpostludium.

Mittags von 12—1 Uhr ertönte von sämmtlichen Kirchthürmen unserer Stadt **Festgeläute** mit allen Glocken.

Mittags von 11—2 Uhr lockte der **Festzug der Gewerke und Werkstätten** etc. unsere Bevölkerung zu vielen Tausenden auf die Straßen. In der Langgasse und auf dem Langenmarkt stand schon um 11½ Uhr ein dichtes Spalier von Menschen, meistens mit der Lieblingsblume des verewigten Kaisers, der anspruchslosen Kornblume, geschmückt. Die zahlreichen Händler mit Kornblumensträußen fanden reißenden Absatz für ihre Waare, und im Nu waren die Körbe geleert. Die Straßenbahn hatte schon längere Zeit vor Beginn des Zuges ihre Fahrten einstellen müssen. Auf dem Wiebenplatze begann sich bereits um 11 Uhr der große Zug zu formiren. Fast alle Theilnehmer, die Gewerke, die großen staatlichen Betriebswerkstätten versammelten sich mit ihren zahlreichen, oft höchst interessanten Emblemen in ihren Gewerkhäusern oder Arbeitsstätten; dort wurden die Fahnen in Empfang genommen und auf dem gemeinsamen Sammelplatz, dem Exercirplatze vor der Wieben-Kaserne, kamen alle Vereine schon geordnet an. Ein zahlreiches Publikum, bei dem das Gedränge sich mit dem Fortschreiten der Zeit immer mehr vergrößerte, erwartete und bewunderte die einzelnen Theile des Zuges. Die Leiter desselben hatten noch viele Arbeit mit der Aufstellung, doch gelang es bald, die Massen in die richtige Ordnung zu bringen. Endlich nach 12 Uhr — mit einer kleinen Verspätung

gab ein Zeichen der Trommler das Signal zur Bewegung des vieltausendköpfigen Zuges. Von den einzelnen Führern der Theile wurden Hochs auf Kaiser Wilhelm II. ausgebracht, welche die einzelnen Musikcorps mit dem Spielen der Nationalhymne erwiderten. Ueber eine halbe Stunde dauerte es, bis die letzten des Zuges den Wiebenplatz verlassen hatten. Man zog nun durch Poggenpfuhl, über den Vorstädt. Graben nach dem Winterplatz, der umzogen wurde, worauf man — in Abänderung des ursprünglichen Programms — über Lastadie, durch die Thorn'sche Gasse nach der Niederstadt marschirte. Der Weg über die Speicherinsel war wohl der Enge der Passage in der Ankerschmiedegasse und der Kuhbrücke wegen aufgegeben worden. Vor der Gewehrfabrik hatten die Offiziere der Anstalt in einem Zimmer des Erdgeschosses Platz genommen; ein dreifaches Hoch auf den Kaiser wurde von ihnen ausgebracht. Ebenso besichtigten von ihren Wohnungen aus die Herren Bürgermeister Trampe, Stadtcommandant General von Prittwitz-Gaffron in Begleitung seines Adjutanten Hrn. Hauptmann Neubaur und dann der commandirende General Excellenz v. Lentze den Zug. Allen wurde vom Herrn Altgesellen Röhr ein Programm des Zuges überreicht, wie dies zuerst auch am Winterplatz vor der Wohnung des dort anwesenden Herrn Oberbürgermeisters Delbrück geschehen war.

Während der Zug über die Weidengasse, Langgarten, dann durch die Milchkannengasse ging, hatten sich auf der Freitreppe des Rathhauses Mitglieder des Magistrats und verschiedene Stadtverordnete versammelt, zu denen sich auch Herr Oberwerftdirector v. Wietersheim und Herr Eisenbahn-Präsident Thomé gesellt hatte. Vor der Treppe war Platz gelassen worden zur Aufstellung für die Theilnehmer des Zuges. Ungefähr um 1½ Uhr wurde die Musik hörbar und bald darauf flatterten in der Wölbung des Grünen Thores die ersten Banner. Den Zuschauern auf der Freitreppe des Rathhauses bot sich ein entzückender Anblick: die Banner der Gewerke, unter denen sich neben der neuen prächtigen Fahne des Gastwirths-Vereins Jahrhunderte alte Banner befanden, sowie die Bänder, welche die zahllosen mit Guirlanden geschmückten Embleme der einzelnen Gewerke zierten, flatterten lustig im Winde. Neben den feinen und zierlich gearbeiteten Modellen sah man mächtige Schaustücke, die von vielen Menschen getragen wurden oder wie das Kriegsschiff, welches das Motto „Volldampf voraus" führte, von Pferden gezogen wurde. Ein mächtiges Vollschiff ragte im Zuge hervor und nicht minder erregte die Aufmerksamkeit der Beschauer das Modell eines Geschützes in natürlicher Größe, sowie eine im Gange befindliche Dampfmaschine. Zwischen diesen interessanten Emblemen erblickte man auch die alten prächtigen Willkommen der Gesellenbrüderschaften. Inmitten der flatternden Fahnen, umgeben von den alten, schönen Gebäuden, bot der Zug ein Bild, welches jedem, der es zu schauen vermochte, lange in der Erinnerung bleiben wird. Nachdem der Aufmarsch des Zuges, mit seinen zahlreichen Militärkapellen, welcher in diesem Umfange wohl noch nicht in unserer Stadt gesehen worden ist, sich vollzogen hatte, trat Herr Oberbürgermeister **Delbrück** an die Brüstung der Rathhaus-Treppe und hielt, nachdem die Töne des Chorals „Lobe den Herrn" verklungen waren, mit weithin vernehmlicher Stimme folgende Ansprache:

Wir feiern heute den hundertjährigen Geburtstag unseres unvergeßlichen Königs, des ersten deutschen Kaisers Wilhelm des Ersten, des Großen. Der heutige Tag gehört also der Vergangenheit. Mit Stolz und Dankbarkeit gedenken wir des Helden, der unsere Heere in drei großen Kriegen von Sieg zu Sieg geführt hat und dem deutschen Volke die lang ersehnte Einheit gebracht hat. Mit Bewunderung gedenken wir des Herrschers, dessen Pflichttreue uns Preußen vorbildlich sein wird für alle Zeiten und in ehrfurchtsvoller Liebe weilen unsere Gedanken bei dem edlen Menschen, dem seine schlichte echt christliche Herzensgüte in den Herzen seines Volkes ein Denkmal errichtet hat, bleibender als Stein und Erz! Wir versenken uns aber auch in die Vergangenheit, um aus ihr den Muth zu schöpfen für die Aufgaben einer bewegten Gegenwart und die Hoffnung auf eine glückliche Zukunft, auf daß die Geschichte uns einst würdig finden möge des Erbes, das unser großer Kaiser uns hinterlassen hat. Und wunderbar verknüpfen für uns Danziger die Fahnen und Embleme, die wir heute hier grüßen, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wir grüßen an der Spitze des Zuges die Fahnen der altehrwürdigen Schützenbrüderschaft, die in fünf Jahrhunderten so manches Mal an dieser Stelle geweht haben, wenn es galt, auszuziehen zum Kampf oder zum frohen Spiel der Waffen. Wir grüßen die Zeichen der Schiffszimmerergesellenbrüderschaft, deren kunstgeübte Hände in drei Jahrhunderten so manches stolze Schiff gefügt und zu Wasser gelassen haben. Wir sehen die zahlreichen Innungen und Gewerke unserer Stadt, deren Mitglieder heute wie alle Zeit den Kern der Bürgerschaft gebildet haben, sie, für deren Arbeit so manches Denkmal des alten Danzig Zeugniß ablegt. Wir sehen aber auch die Fahnen der königl. Gewehrfabrik und der Artilleriewerkstatt, der Schöpfungen der preußischen Könige, die den Danzigern die Werkzeuge in die Hand gedrückt, die Waffen zu schmieden für ihre Heere. Und die Orden und Ehrenzeichen, die so manche Brust in diesem langen Zuge schmücken, legen Zeugniß dafür ab, daß die Danziger nicht nur gelernt haben Waffen zu schmieden, sondern auch nicht vergessen haben, sie zu führen, und mit Ehren gefochten haben unter den Fahnen des großen Kaisers. Endlich aber schreitet ein stolzer Zug, mit den Schiffszimmerergesellen vereint die Arbeiterschaft der kaiserlichen Werft. Mit unseren großen Werften ist das alte Danzig hineingewachsen in die Aufgaben des kaiserlichen Deutschlands, des Reiches. In diesen Industrien beruht unsere Hoffnung für die Zukunft, in ihnen beruht aber auch ein besonderes persönliches Band, das uns mit unserem jetzt regierenden Kaiser verknüpft. So manches schöne Schiff, das die Reichskriegsflagge über die Meere trägt, ist in Danzig vom Stapel gegangen, und wenn sich Kopf und Hände regen zu einem neuen Bau, so geschieht es in dem Bewußtsein, daß das kundige Seemannsauge des kaiserlichen Bauherrn prüfend auf dem vollendeten Werke ruhen wird und wenn die gewaltigen für den überseeischen Verkehr bestimmten Schiffe der Schichau-Werft unseren Hafen verlassen, dann erinnern wir uns dankbar, daß das fördernde Wohlwollen des Kaisers unserer Handelsflagge über die Meere folgt. Und wenn wir uns heute mit dem ganzen deutschen Vaterlande ehrfürchtig neigen vor dem Enkel Kaiser Wilhelms, dem Sohne Kaiser Friedrichs, dem mächtigsten und überzeugtesten Vertreter der Reichseinheit, dann schlagen die Danziger Herzen noch in besonderem Schlage für unseren kaiserlichen Bauherrn, den steuerkundigen Seemann, den Förderer für Handel und Verkehr!

Unser Kaiser, er lebe hoch, und nochmals hoch und nochmals hoch!

Die Musik intonirte die Nationalhymne und dann spielten sämmtliche Corps den Marsch: „Hie guet Brandenburg allewege". Darauf setzte sich der Zug nach der Wohnung des Herrn Polizeipräsidenten, dann nach derjenigen des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler und Landeshauptmann Jäckel in Bewegung, worauf er sich bald nach 2½ Uhr vor dem Schützenhause auflöste.

Zu der Enthüllung der Gedenktafel für Kaiser Wilhelm I. versammelten sich gestern gegen Mittag die Mitglieder der St. Barbara-Kirchengemeinde auf dem Hofe an der Kirche, von wo sie sich unter Vorantritt der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 nach dem Hause Langgarten Nr. 33, in welchem Kaiser Wilhelm I. als junger Prinz im Jahre 1806 gewohnt hat, begaben. Das Haus befindet sich heute in dem Besitz des Herrn Bankier Liepmann und trug einen reichen Flaggenschmuck. In Höhe des zweiten Stockes war hinter einem Vorhang die Tafel angebracht. Die Stätte der Feier ist nicht weit von der Barbara-Kirche entfernt; ernst tönten die Glocken vom Thurme derselben in den Festact hinein. Vor dem Hause angekommen, stellten sich die Mitglieder der Gemeinde in einem Halbkreis um dasselbe auf, ihnen schloß sich eine vieltausendköpfige Menge an. Von dem Fenster neben der Tafel richtete Herr Pastor **Hevelke** eine Ansprache an die Erschienenen, erinnerte sie an die Tugenden des Verblichenen und schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Während des Hochs wurde die Hülle von der Tafel fortgezogen, die sich nun umwunden mit festlichem Lorbeer den Beschauern präsentirte. Die einfache Tafel ist in die Mauer eingelassen; auf dem schwarzen Marmor trägt sie in Goldschrift die Worte: „Hier wohnte Wilhelm der Große als Prinz 1806." Die Kapelle spielte noch einen Choral, mit welchem die kurze Feier schloß.

Der gestrige Nachmittag war dann den Festvorstellungen zahlreicher Vereine, der Festvorstellung im Stadttheater und Wilhelmtheater etc. gewidmet.

Ebenfalls gestern Abend feierte unter zahlreicher Betheiligung das hiesige königl. **Proviantamt** den Kaisertag im Bildungsvereinshause. Herr Controleur **Mewe** hielt die Festrede.

Auch der Verein **„Frauenwohl"** in Danzig hat in seinen beiden Mädchenhorten und am Sonntag Abend mit den jungen Mädchen seiner **Fortbildungscurse** den hundertsten Geburtstag Kaiser Wilhelms I. gefeiert. Die Festlichkeit fand in dem Saale statt, der zu den sonntäglichen Zusammenkünften immer benutzt wird und wurde durch Gesang eines Chorals eingeleitet, der stehend gesungen wurde; demselben folgten von dem Chor der jungen Mädchen vorgetragen patriotische Lieder. Frau Dr. **Quit** hielt einen Festvortrag, in dem sie das Lebensbild des hochseligen Kaisers entrollte und mit warmen Worten seine hohen Verdienste als Held und Vater seines Volkes rühmte. Auch des Wechsels der Zeiten wurde gedacht und schließlich vollendeten Anekdoten und kleine, aber liebenswürdige Züge aus dem Leben des ersten Kaisers im neugeeinten Reiche das Charakterbild des unvergeßlichen Monarchen. Nach beendetem Vortrage, dem reicher Beifall gespendet wurde, declamirten mehrere junge Mädchen, welche die Bildungsabende besuchen, verschiedene Gedichte, die auf das Leben und die Thaten des hochverehrten Monarchen Bezug hatten. Es war für die versammelte Jugend eine schöne, erhebende Feier, welche in den jugendlichen Gemüthern lange nachklingen wird und einen bleibenden Eindruck hinterläßt.

Im großen Saale des Schuhmacher-Gewerkhauses feierte gestern der **Ortsverband der deutschen Gewerkvereine** (H.-D.) den Centenartag durch ein festliches Beisammensein, zu welchem sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen sehr zahlreich eingefunden hatten. Herr **Lungfiel** hielt die Festrede und feierte Kaiser Wilhelm I. als einen Fürsten des Friedens, in dessen Friedensregiment die deutschen Gewerkvereine sich stark entwickeln konnten. Mit dem Wunsche, daß unter unserem Kaiser alle jene Reformwerke für den Arbeiter voll durchgeführt würden, welche unter Kaiser Wilhelm I. angebahnt seien, schloß Redner mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Dann ging man zu dem geselligen Theil über.

Sehr lebhaft war die gestern im Schützenhause von der **kgl. Gewehrfabrik** veranstaltete Festlichkeit, der außer dem Beamten- und Arbeiterpersonal auch die gesammten Offiziere der Fabrik beiwohnten. Die Bühne war durch die drei Kaiserbüsten geschmückt und ihr gegenüber ragte die der Fabrik gehörige Kolossalbüste Kaiser Wilhelms II. unter Lorbeer- und Palmenbäumen hervor. Nach Concertmusik und Gesangsvorträgen der unter der Leitung des Herrn Behrendt stehenden Liedertafel hielt der neue Director, Herr Hauptmann **Prestel**, die Festrede, die mit dem Kaiserhoch schloß.

Im **„Freundschaftlichen Garten"** feierte gestern die Tischlerabtheilung der Schichau'schen Werft den Tag durch Theateraufführung, Gesänge und sonstige Vorträge.

Der Danziger Kriegerverein hatte gestern im St. Josefshause eine Centenarfeier veranstaltet, der außer vielen activen Offizieren auch die Herren General v. Reibnitz und Bezirks-Commandeur, Oberstlieutenant Haake beiwohnten. Herr Premierlieutenant Rudenik sprach nach Concertmusik und Quartettgesängen einen Festprolog, worauf als lebendes Bild die Germania dargestellt wurde. Herr Major Engel hielt die Festrede, worauf weitere lebende Bilder folgten.

Im Café Nötzel hatten sich gestern Abend die Mitglieder des **Kriegervereins Borussia** mit ihren Damen zur Feier versammelt. Zu den Ehrengästen gehörte auch Herr Oberpräsident v. Goßler, der bei seinem Erscheinen durch Erheben von den Plätzen begrüßt wurde. Herr Oberpräsident v. Goßler brachte in kurzer Ansprache das Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus. Es wurde dann von einem Knaben ein Prolog gesprochen und ein lebendes Bild dargestellt. In Vertretung des zur Denkmalsfeier in Berlin anwesenden Vorsitzenden hielt Herr Jungfer die Festrede.

Zwei Telegramme nachstehenden Inhalts wurden abgesandt:

Sr. Majestät dem Kaiser-Berlin.

Bei der heutigen Centenarfeier sendet seinem theuren Kaiser unterthänigsten Gruß in Liebe und Verehrung

Der Danziger Krieger-Verein.
Engel. Major a. D.

Dem Fürsten Bismarck-Friedrichsruh.

Dem noch einzig lebenden Paladin unseres unvergeßlichen Kaisers Wilhelm I., dem Mitbegründer des wiedererstandenen Deutschen Reiches sendet ehrerbietigsten Gruß in unbegrenzter Verehrung

Der Danziger Krieger-Verein.
Engel. Major a. D.

Die Reihe der Festcommerse eröffnete am Sonnabend der hiesige **Beamtenverein** im Wilhelmtheater, dessen weiter Raum kaum die Zahl der Erschienenen zu fassen vermochte. Mit den Klängen der Jubelouvertüre von Weber wurde der Festact eröffnet, dann trug der stattliche Männerchor des Vereins unter Leitung des Herrn Brandstäter den Chor „Friedrich Rothbart" von Podbertsky vor. Hierauf hielt Herr Oberpostdirector **Kriesche** eine die Bedeutung der Feier erörternde Ansprache. Kaiser Wilhelm habe den Traum der deutschen Einigkeit verwirklicht und das dankbare deutsche Volk habe ihm deshalb zahlreiche Denkmäler gesetzt, das schönste aber hat er sich selbst gesetzt in dem Herzen seines Volkes. Die gewaltige Erbschaft, die er hinterlassen hat, hat sein Enkel angetreten, ein kraftvoller Sproß des Hohenzollernhauses. In Bezug auf Gottesfurcht, inniges Familienleben und strenge Pflichterfüllung eifert er dem Beispiel seines Großvaters nach, daß seine Thaten von Erfolg gekrönt sein möchten und sein Regiment dem Vaterlande zum Segen gereichen möge, ist der Wunsch, den wir alle hegen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser Wilhelm, worauf von der Versammlung die Nationalhymne gesungen wurde. Mit dem Vortrag des Dankgebetes aus den altniederländischen Volksliedern schloß der erste Theil der Feier. Der zweite Theil wurde mit einem Prolog eingeleitet, den Herr Redacteur **Pietzcker** gedichtet hatte und selbst vortrug. Dann hielt nach einem Vortrage der Sänger Herr Consistorialpräsident **Meyer** die Festrede. Ein Gedenkfest sonder Gleichen werde in diesen Tagen gefeiert, so weit die deutsche Zunge klinge, nur eine Partei mache eine traurige Ausnahme und nehme an der Feier keinen Antheil. Das soll uns jedoch nicht hindern in unserem Feiern, denn von Mund zu Mund wird derjenige Mann gepriesen werden, der das gewaltigste Denkmal, die Einheit des deutschen Volkes, sich für alle Zeiten gesetzt hat. Der Redner gab dann eine Schilderung des Lebenslaufes des verewigten Kaisers. Der Vortragende schilderte ferner die Eigenschaften des großen Kaisers, die ihm das Herz seines Volkes gewonnen haben: seine Treue, seine Wahrhaftigkeit, sein strenges Pflichtgefühl, sein liebenswürdiges Wesen. Er war ein aufrichtiger Mann, dessen Ohr niemals Schmeichlern offen stand. Er war freundlich gegen Kinder und seine langjährigen Diener haben weder einen Befehl noch ein böses Wort von ihm gehört. Er war ein gläubiger und demüthiger Christ. Er war groß als Feldherr und Soldat, als Friedensfürst, als Vater des Vaterlandes, als Mensch und als Christ. Nach dem Schluß der Rede hob sich der Vorhang und zeigte auf der Bühne ein lebendes Bild, in welchem der Büste des verewigten Kaisers von drei jungen Damen Huldigungen dargebracht wurden. Der Chor stimmte dann das Lied von Hill an: „König Wilhelm der greise Held". Nachdem noch einige Lieder gesungen waren, wurde das dramatische Lebensbild von Ernst Wichert „Das Eiserne Kreuz" recht flott und lebhaft gespielt. Damit war der officielle Theil des Festes beendet, welches die Mitglieder des Vereins noch lange im geselligen Zusammensein gefesselt hielt.

Eine hübsche Feier hatte der **Veloziped-Club „Cito"** ebenfalls am Sonnabend in seinem Clublokal „Hohenzollern" veranstaltet. Unter der in Grün gehüllten Kaiserbüste prangte das stattliche Club-Banner. Nach patriotischen Gesängen sprach Herr Küster einen von ihm gedichteten Prolog, der mit einem dreimaligen All Heil endete. Der Vorsitzende Herr Bönig hielt dann die Festrede. Der Gauvorsitzende Herr Blauert dankte dem Club für die Veranstaltung der schönen patriotischen Feier. Es wurde alsdann ein Telegramm folgenden Inhalts an den Kaiser abgelassen:

„Die zur Centenarfeier in ihrem Clublokal „Hohenzollern" versammelten Mitglieder und Gäste des Velociped-Club „Cito" gestatten sich Ew. Majestät, dem Förderer des deutschen Sports, im Angedenken der unvergeßlichen Thaten Kaiser Wilhelms des Großen die Gefühle tiefster Ehrfurcht und Ergebenheit auszusprechen und das Gelübde unwandelbarer Treue zu erneuern. Velociped-Club „Cito". Leo Bönig, erster Vorsitzender."

Mit seinem letzten **Winterfeste am Sonnabend** hatte der **kaufmännische Verein** von 1870 eine Kaiser Wilhelm-Gedächtnißfeier verbunden. Die Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I. eröffnete den Abend mit trefflichen Darbietungen, dann hielt Herr **Brenner** die Festrede. Herr Kaufmann J. **Schmidt** brachte einen Toast auf Kaiser Wilhelm II. aus. Gesänge der neuen Liedertafel und andere festliche Darbietungen schlossen sich an. Zu erwähnen ist noch, daß bei der Feier Herrn Musikdirigenten Theil aus Anlaß seines kürzlich begangenen 25jährigen Dienstjubiläums ein prächtiger Lorbeerkranz mit Widmung überreicht wurde.

Im **Gambrinus** feierte am Sonnabend der Verein **„ehemaliger Fünfer"**. Eröffnet wurde die Feier, der auch mehrere höhere Regiments-Offiziere beiwohnten, durch einen von Herrn Eckstaedt gesprochenen Prolog. Der Vorsitzende, Herr Stegmann, brachte den Kaisertoast aus und nach Aufführung des Festspiels „Veteranen-Treue" oder „Dem Kaiser Heil" begann der Tanz.

Der Verein **ehemaliger Leibhusaren** hatte am Sonnabend im oberen Saale des Schützenhauses eine Festfeier veranstaltet, bei der der Vorsitzende, Herr Hoffmann, das Hoch auf den Kaiser und Herr Major v. Schmidt ein solches auf den Fürsten Bismarck ausbrachte.

Der Verein **ehemaliger Pioniere** feierte den Tag am Sonnabend durch einen Herren-Abend im „Freundschaftlichen Garten", wobei der Vorsitzende, Herr Pfundt, den Toast auf den Kaiser ausbrachte. Der Feier wohnten auch Delegirte einiger anderer Vereine bei.

Heute, am eigentlichen Geburtstage des gefeierten Heldenkaisers, war der gestrige Festschmuck noch vielfach ergänzt worden und das schönste sonnige Hohenzollernwetter ließ ihn wieder zu voller malerischer Wirkung kommen. Alle Bureaux der Behörden, zahlreiche Privatgeschäfte, die Staatsbetriebe etc. waren geschlossen. Die Börse fiel ebenfalls aus und Tausende von Menschen bewegten sich wieder auf den Straßen. Mittags wurde das gestrige Festgeläute mit allen Glocken wiederholt. In sämmtlichen Schulen fanden Vormittags Fest- und Gedächtnißacte statt. Die Mannschaften der städtischen Feuerwehr traten auf dem Stadthofe Vormittags zum Appell an. Hierbei wurde durch den Herrn Branddirector in kurzer Ansprache des hohen Festtages der deutschen Nation gedacht.

Die Mittagszeit des heutigen Tages brachte die **militärische Hauptfeier: die Kaiserparade** unserer Garnison, welche auf dem großen Exercirplatze abgehalten wurde. Die Sonne strahlte hell hernieder auf das glänzende militärische Schauspiel und milderte mit ihren warmen Strahlen die Wirkung der kühlen Brise, welche über das weite Feld hinwegstrich. Auf dem Paradefeld hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt und ein mächtiger Wagenpark war angefahren, in dem neben der eleganten Equipage das einfachste Landfuhrwerk zu sehen war. Die Truppen hatten mit der Front nach Danzig zu Aufstellung genommen. Am rechten Flügel stand das Grenadier-Regiment König Friedrich I., dann folgten das 128. Infanterie-Regiment, die Fußartillerie, das Marinedetachement, das Leibhusaren-Regiment, die Feldartillerie und am linken Flügel hatte das Train-Bataillon Aufstellung genommen. Pünktlich um 11 Uhr erschien der Herr commandirende General v. **Lentze**, dem eine glänzende Suite von Offizieren aller Waffengattungen und Grade folgte, von Strieß kommend, auf dem Exercirplatz und ritt zunächst die lange Front der Paradeaufstellung ab. Dann nahm er in der Mitte mit der Front nach Oliva zu Aufstellung und es begann der Vorbeimarsch, den die Infanterie in Compagnie-Colonnen ausführte vom rechten Flügel aus in der oben angeführten Reihenfolge. Als um 12 Uhr der Parademarsch beendet war, fuhr die Salutbatterie auf und gab 101 Kanonenschüsse ab, während die Musikcorps erst die Nationalhymne, dann das Preußenlied und zuletzt den Hohenfriedberger Marsch intonirten. Um 12½ Uhr wurde der Rückmarsch in die Kasernen angetreten. Um 1½ Uhr zog die Fahnen-Compagnie mit der Regimentsmusik des Grenadier-Regiments König Friedrich I. mit den Fahnen und Standarten wieder durch die Stadt nach dem Gouvernementshause.

Die Fabrik der **Ostdeutschen Industriewerke** der Firma Marx u. Co. zu Schellmühl hatte zur Feier des heutigen Tages für ihre Beamten und Arbeiter im Café Selonke heute Mittag einen **„Frühschoppen"** veranstaltet, an dem ca. 130 Personen Theil nahmen. Herr Marx brachte in kurzer Rede auf Kaiser Wilhelm II., als den Förderer der Industrie und der emsigen Arbeit, ein begeistert aufgenommenes Hoch aus. Nach gemeinsamen Rundgesängen und Solovorträgen toastete der erste Meister der Fabrik Herr Zahn auf den Inhaber derselben Herrn Marx und dessen Gattin, worauf noch andere Toaste folgten.

Ueber die gestrige Feier in anderen Orten unserer Provinz sind uns bereits zahlreiche Berichte zugegangen. Da die unter großer Betheiligung aller Schichten der Bevölkerung begangene Feier fast überall eine ziemlich gleichartige war, beschränken wir uns darauf, einige Berichte aus der näheren Umgebung und aus größeren Orten wiederzugeben:

w. **Neufahrwasser**, 22. März. Für unseren Ort kann der gestrige Tag als Hauptfeiertag für die Hundertjahrfeier gelten. Unter Vorantritt des Trommlercorps des hiesigen Füsilierbataillons nahm der Fackelzug seinen Weg durch die Hauptstraßen des Ortes. An der Spitze ritten drei Herolde. Dann folgte ein Festwagen, als Boot decorirt, in welchem unter reichem Blumenschmuck Kaiser Wilhelm I., Moltke und zwei Matrosen, von Bürgern des Ortes dargestellt, Platz genommen hatten. Die Illumination war nur noch eine vereinzelte, doch verspricht sie heute Abend eine allgemeine zu werden. Ein hier zwar von ähnlichen Veranlassungen her bekanntes, aber immerhin farbenreiches Bild bot der Hafen mit den reich beflaggten Schiffen. Auch viele Häuser des Ortes hatten Flaggenschmuck angelegt. Auffällig schön waren die Fahnendecorationen am Lootsenamte. Die Theilnahme am Festcommers war ebenfalls eine recht reichliche. An Stelle des erkrankten Revisionsinspectors Herrn Neumann brachte Herr de Jonge den Kaisertoast aus. Nach der vom Herrn Pfarrer Kubert gehaltenen Festrede nahm der Commers beim Gesange von Vaterlands- und Trinkliedern den fröhlichsten Verlauf bis zur frühen Morgenstunde.

—e. **Zoppot**, 21. März. Unter allgemeiner Betheiligung wurde hier die **Kaiser Wilhelm-Feier** eröffnet. Vormittags fand in der evangelischen Kirche zunächst ein Kindergottesdienst und darauf der Festgottesdienst von Herrn Pfarrer Conrad, in der katholischen Kapelle dagegen ein von Herrn Pfarrer Kohn-Oliva gehaltenes Hochamt statt. Die zahlreichen Schaufenster zeigten bereits die in schönen Gruppen aufgestellten Kaiserbüsten in sinniger Weise geschmückt. Um 4 Uhr stellten sich der Krieger-, Feuerwehr-, Turn-, kath. Gesellen-, Gewerbe-, und kath. Volksverein am Marktplatze zum Umzuge auf. An der Friedenseiche, wo eine geschmückte Büste Kaiser Wilhelms I. aufgestellt war, nahm Herr Generallieutenant Wygnanki die Parade ab. Unter der Musik der Kurkapelle und der Pfeiffer-Trommler-Abtheilung der Gemeindeschule ging der Zug, an der Spitze die Fleischerinnung zu Pferde, mit den Vereinsfahnen durch die See-, Wilhelm-, Scheffler-, Pommersche-, Danziger-, Frantzius-, Schul-, Eissenhardt- und Südstraße nach dem Kurgarten. Von der Loggia aus hielt Herr Generallieutenant Wygnanki, umgeben von den hiesigen Offizieren, eine Ansprache. Der ganze Ort prangte in reichem Flaggenschmuck.

ꝺ **Neustadt**, 21. März. Die Stadt hat ein festliches Kleid angelegt; fast von jedem Hause wehen Fahnen herab. Rathhaus und Kaiserdenkmal sind mit Guirlanden reich geschmückt. Nach stattgehabter Kirchenfeier erfolgte der Aufmarsch sämmtlicher Schulen, Vereine, Gewerke, Feuerwehr etc., dem sich die königlichen und städtischen Behörden, Militärs etc. unter großer Betheiligung des Publikums anschlossen. Der Festzug bewegte sich vom Gymnasial-Turnplatz nach dem Kaiserdenkmal auf dem Marktplatz, an welchem ein prachtvoller Kranz niedergelegt wurde. Während die Fahnen sich vor dem Denkmal neigten, wurde vom Rathhausthurm ein Choral geblasen.

W. **Elbing**, 21. März. Anläßlich der **Kaiser Wilhelm-Feier** legte der Krieger-Verein heute am Kriegerdenkmale nach einer Ansprache des Vorsitzenden Herrn Oberlehrers Rudorf einen prachtvollen Kranz nieder mit der Inschrift: „Ihr habt das Herzblut freudig hingegeben für deutschen Ruhm und deutsche Herrlichkeit, drum wird in uns'ren Herzen ewig leben, die treue Liebe und die Dankbarkeit." — Mittags concertirte auf dem Friedrich Wilhelmsplatze die Pelz'sche Kapelle. Abends fand ein Fackelzug statt, zu welchem verschiedene Vereine und Gewerke circa 400 Fackelträger gestellt hatten.

y **Thorn**, 21. März. Die Stadt prangt heute im schönstem Flaggen- und Festschmuck, an dem auch die polnische Bevölkerung sich rege betheiligte. Eingeleitet wurden die Festlichkeiten heute früh durch Choralblasen vom Rathhausthurme. Für die Garnison wurden zwei Feldgottesdienste abgehalten, der eine auf dem Hofe der Wilhelmskaserne, der andere im Wäldchen beim Artillerie-Schießplatze. Der Glanzpunkt der

heutigen Feier war der Festzug durch die Stadt, verbunden mit dem Pflanzen einer Kaisereiche auf dem Neuen Markte. Die Pfefferkuchenfabrik von H. Thomas führte im Festzuge ein aus Pfefferkuchen hergestelltes Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. mit sich. Der Gartenbau-Verein erschien mit einem mächtigen Wagen, auf welchem zwischen Gartengewächsen Blumenmädchen und Gärtner Platz genommen hatten. Vor der zum Einpflanzen der Kaisereiche hergerichteten Stelle war eine Rednerbühne errichtet, von der aus Oberbürgermeister Dr. Kohli in kurzer Festrede die Tugenden Kaiser Wilhelms I. beleuchtete.

* **[Festcommers.]** Auf vielfache Anfragen hin werden wir mitzutheilen ersucht, daß bei dem Commers am 23. März eine Betheiligung von Damen nicht stattfindet.

* **[Kaisergeschenk.]** Der Kaiser hat der hiesigen kaiserl. Werft für ihr neues Offizier-Casino seine Büste in sehr schöner Ausführung zum Geschenk gemacht.

* **[Von der Weichsel.]** Bei Warschau steigt die Weichsel wieder. Während der Wasserstand am Sonnabend bis 1,70 Meter gefallen war, ist er gestern auf 2,03, heute auf 2,06 Meter gestiegen.

* **[Personalien beim Militär.]** Nach den heute verkündigten Personalveränderungen bei der hiesigen Garnison ist Oberstlieutenant Spohr vom Grenadier-Regiment Nr. 5 als Regiments-Commandeur in das pommersche Infanterie-Regiment Nr. 42, Major Freiherr v. Schimmelmann als Bataillons-Commandeur in das Regiment Nr. 176 versetzt. Major Schmidt vom 1. Leibhusaren-Regiment zum Oberstlieutenant ernannt; Major v. Stud, Hauptleute Albrecht und Riem vom 128. zum 176. Regiment versetzt.

* **[Danziger Privat-Actien-Bank.]** In der am Sonnabend Nachmittag stattgefundenen Generalversammlung wurde dem Antrage der Direction und des Verwaltungsrathes gemäß die Dividende für das Jahr 1896 auf 7¼ Procent festgesetzt. Dieselbe ist vom 1. April cr. ab zahlbar. Der nach Ablauf der Wahlzeit aus dem Verwaltungsrath ausgeschiedene Herr Commerzienrath F. B. Stoddart wurde wiedergewählt. Die Wahl eines weiteren Mitgliedes fiel auf Herrn Kaufmann Münsterberg-Danzig.

* **[Die neuen Regimenter.]** Die vierten (Halb) Bataillone der Infanterie-Regimenter kommen bekanntlich an diesem 1. April in Fortfall. Aus je zweien dieser Bataillone mit Ausnahme des aufzulösenden vierten Bataillons des 1. Garde-Regiments zu Fuß werden Vollbataillone gebildet, je zwei dieser Vollbataillone werden zu einem Infanterie-Regiment und je zwei dieser Regimenter mit Ausnahme des 5. großherzoglich hessischen Infanterie-Regiments Nr. 168 zu einer Infanterie-Brigade vereinigt. Zu diesen Zwecken sind errichtet 16 Infanterie-Stäbe, 33 Infanterie-Regimentsstäbe und 66 Infanterie-Bataillone (Vollbataillone). Der Etat an Offizieren erhöht sich um 16 Brigade-Commandeure, 33 Regiments-Commandeure, 244 Secondelieutenants, 33 Oberstabsärzte, dagegen fallen 67 Bataillons-Commandeure, 2 Hauptleute 1. Klasse, 2 Premierlieutenants und 60 Assistenzärzte fort. Es werden danach an diesem 1. April errichtet: Beim 17. Armeecorps das 175. und 176. Regiment, sie bilden die 87. Infanterie-Brigade in Thorn, die 175er werden in Graudenz, die 176er in Thorn ihren dauernden Standort erhalten, das 2. Bataillon des 175. Regiments wird vorläufig in Osterode, das 1. Bataillon in Danzig garnisoniren. — Beim 1. Armeecorps werden neu errichtet das 146. und 147. Regiment, sie bilden die 73. Infanteriebrigade in Königsberg, das 146. Regiment wird seinen dauernden Aufenthalt in Königsberg, das 147. in Insterburg erhalten; vorläufig wird das 2. Bataillon des 147. Infanterie-Regiments in Gumbinnen Garnison erhalten. — Beim 1. Armeecorps finden gleichzeitig folgende Verlegungen statt: das 1. Bataillon des 41. Infanterie-Regiments von Insterburg nach Tilsit, der Stab der 3. Infanterie-Brigade von Allenstein nach Lyck (vorl. Allenstein), das Grenadier-Regiment Nr. 4 von Allenstein nach Rastenburg (vorl. Allenstein), das Füsilier-Bataillon des 3. Infanterie-Regiments bleibt endgiltig in Braunsberg.

* **[Irrthum.]** Wie uns Herr Oberbürgermeister Delbrück mittheilt, ist die uns von einem Berichterstatter übermittelte Nachricht, daß er sich zu Besichtigungen betreffs eines Canalisationsprojectes nach Neufahrwasser begeben habe, unbegründet

* **[Wegen Amtsunterschlagungen]** wurde Sonnabend der **Bürgermeister Glohr** aus Rogowo, Provinz Posen, auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu Gnesen durch die Berliner Criminalpolizei verhaftet. Er hielt sich in Berlin zu Besuch auf.

* **[Todesfall.]** Der hier sehr bekannte und beliebte Director der altrenommirten Leipziger Quartett- und Coupletsänger, Herr Herrmann Hanke, dessen Geisteserkrankung schon von uns mitgetheilt wurde, ist nach kurzem Krankenlager an Sonnabend gestorben.

* **[Feuer.]** Gestern Vormittag war auf dem Grundstück der Ostdeutschen Industrie-Werke der Firma Marx u. Co. in Schellmühl ein kleiner Brand entstanden. Unsere Feuerwehr entsandte eine Dampfspritze, die chemische Fabrik eilte mit einem Druckwerk zu Hilfe, so daß das Feuer bald beseitigt war. In der in einer Abtheilung eines Schuppens befindlichen Meisterstube ist das Innere ausgebrannt und der Dachstuhl angebrannt. Der Brand hat keinerlei Betriebsstörung zur Folge.

* **[Schöffengericht.]** Der Schankwirth-Vertreter Paul Kiwatschinski hierselbst war angeklagt, durch mehrere selbständige Handlungen in den Monaten Juli, August und September 1896 zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr Nahrungs- und Genußmittel verfälscht und wissentlich Genußmittel, welche verfälscht waren, unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft zu haben, indem er in der von ihm verwalteten Schankwirthschaft a) in zahlreichen Fällen die Branntweinreste, welche in den von den Gästen benutzten Gläsern stehen geblieben waren, zum Zwecke des Weiterverkaufes zusammengoß und auch an andere Gäste zum Genuß verkaufte, b) zu 3 Liter Kornbranntwein Wasser, und zwar etwa 1 Liter, goß, c) in eine Flasche zu dem darin befindlichen Rum Wasser hinzugoß. Der Angeklagte bestritt die Anklage in allen Punkten, es wurde ihm durch die Zeugenaussagen nur nachgewiesen, daß er fast täglich die in den Branntweingläsern von seinen Gästen übrig gelassenen Branntweinreste in eine Flasche mit Kornbranntwein gegossen und davon verkauft hatte. Der Gerichtshof erkannte auf 100 Mk. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängniß und Bekanntmachung des Urtheils.

Aus den Provinzen.

Thorn, 20. März. An der **Trichinosis in Mocker** ist ein **zweiter Todesfall** vorgekommen. Der Gemeindediener Laskowski ist an der Trichinosis gestorben.

Königsberg, 21. März. Ein **Meuchelmord** ist am Freitag spät Abends ganz in der Nähe unserer Stadt verübt worden. Eine Meldung besagt, daß auf den in seinem Wohnzimmer weilenden 45jährigen Gutsbesitzer August Rosengart auf Zögershof (nahe der Stadt vor dem Tragheimer Thore gelegen) ein Schuß von außen durch das Fenster abgegeben sei. Derselbe hat ihn in den Kopf getroffen und sofort getödtet. Nach dem Abendessen, das er in Gemeinschaft mit seiner Frau und Tochter eingenommen, wollte Herr R. eine Zeitung lesen; Frau und Tochter verließen das Zimmer, hatten aber kaum die Thüre geschlossen, als sie einen Schuß fallen hörten und in das Zimmer zurückstürzten. Sie fanden Herrn Rosengart in seinem Blute liegen. Der Thäter ist ungesehen entkommen. Es scheint sich hierbei um einen Racheact zu handeln und der Mord bereits seit längerer Zeit geplant zu sein, da erst vor kurzem die beiden sehr wachsamen Hofhunde von Unbekannten beseitigt worden waren. Nach der „K. H. Z.“ war Herr R. ein heftiger, leidenschaftlicher Mann, der manchen Feind hatte. Es sollen ihm in letzter Zeit wiederholt Drohbriefe zugegangen sein.

○ **Lissa, 21. März.** In die siebzehnjährige Tochter des Schaukelbesitzers Poser waren der achtzehnjährige Tischlerlehrling Emil Theloke und dessen Freund, der Destillateurlehrling Alfred Greulich, verliebt. Da keiner von Beiden zurücktreten wollte, beschlossen sie, **durch das Loos eine Entscheidung herbeizuführen.** In Gegenwart des Mädchens zog Theloke das mit „Nein“ bezeichnete Loos, worauf er sich in Begleitung des Bruders der Poser entfernte. Auf dem Neuen Ringe verabschiedete er sich von ihm und bat ihn, die Bertha zu grüßen und ihr ein herzliches Lebewohl zu sagen. Dann ging er nach Hause, schrieb einen Brief an seine Mutter und ließ sich Abends gegen 11 Uhr von einem **Eisenbahnzuge überfahren.** Er wurde bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Vermischtes.

* **[Zeitungsausschnitte für den Kaiser.]** Zu den einflußreichsten Personen im deutschen Reiche gehört seit Jahren derjenige Beamte, der die Zeitungsausschnitte für den Kaiser zusammenzustellen hat. Es war schon bekannt, daß mitunter Artikel nur geschrieben und veröffentlicht wurden, damit sie als „Preßstimmen“ an den Kaiser gelangen. Ein beglaubigter Fall dieser Art liegt jetzt in den Erinnerungen des Viceadmirals Batsch an den früheren Admiralitätschef v. Stosch vor. Stosch war für seine Person kirchlich und religiös, aber er war kein Mucker und Eiferer, sondern hatte die lebhafteste Empfindung für die im Protestantismus begründete kirchliche Freiheit des Einzelnen. Er trat deshalb im Jahre 1894 dem Entwurf der Synodalordnung entgegen und bekämpfte ihn auch noch, als Abgeordnetenhaus und Herrenhaus ihm zugestimmt hatten. Er schrieb einen Artikel, den er durch den Director der Seewarte an den „Hamb. Corresp.“ bringen ließ. Das Blatt hat auch den Aufsatz am 7. Mai 1894 veröffentlicht, selbstverständlich ohne den Einsender zu verrathen. In seinem Schreiben an den Mittelsmann sagte Herr v. Stosch:

„. . . Die Genehmigung des Kaisers steht noch aus. Ich habe nun alle Kräfte, die mir bereit waren, angespannt, um an allerhöchster Stelle gehört zu werden. Es ist aber sehr schwer, dort Einfluß zu gewinnen. Da habe ich gedacht, daß, wenn die Hamburger Zeitung den anliegenden Artikel brächte, man annehmen darf, derselbe kommt unter die Zeitungsausschnitte, die dem Kaiser regelmäßig vorgelegt werden . . .“

Der Artikel erschien im „Hamb. Corr.“; ob er unter die Zeitungsausschnitte gekommen ist, die der Kaiser erhielt, wissen wir nicht; den erhofften Erfolg hat er nicht gehabt. Denn die Novelle zur Synodalordnung fand die Unterschrift des Kaisers und ist im Jahrgang 1894 der Gesetzsammlung unter dem 28. Mai erschienen.

* **[„Kwaje vrouw.“]** Noch ein zweiter freundlicher Leser unseres Blattes äußert sich zu dieser viel umstrittenen Redewendung des Präsidenten der südafrikanischen Republik und kommt dabei zu dem entgegengesetzten Schluß wie der erste Leser. Er schreibt: In dem Plattdeutsch des kleinen und großen Marienburger Werders ist der Ausdruck „kwaje vrouw“ allgemein üblich. Man hat denselben auch in's Hochdeutsche übertragen und da ist aus „kwaje“ „kwarig“ geworden. Es bedeutet so viel als schlecht gelaunt, mürrisch und in Folge dessen streitsüchtig. Auch läßt sich unschwer die Verwandtschaft dieses Wortes mit dem französischen „querelle“ herleiten. Man hört sehr oft die Redensart von Kindermädchen: „Die Kinder quaren egal oder sind querrig.“

Standesamt vom 22. März.

Geburten: Maurergeselle Karl Rattenau, S. — Arbeiter Peter Czaster, S. — Tischlergeselle Julius Foth, T. — Schmiedegeselle Heinrich Viohl, T. — Kaufmann und Chemiker Dr. phil. Georg Petschow, S. — Arbeiter Gustav Treuke, S. — Telegraphen-Assistent Franz Neubauer, T. — Heizer Franz Schmidtke, S. — Eisenbahn-Stations-Assistent Hugo Hermes, S. — Arbeiter Josef Dirks, T. — Fleischergeselle Jakob Classen, S.

Aufgebote: Braumeister Christian Johannes Frohnert zu Dresden und Betty Frohnert hier. — Militäranwärter Franz Hupka hier und Olga Marie Gutzeit in Alt-Christburg. — Sergeant und Trompeter im 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 Julius Triebel zu Hoch-Strieß und Auguste Sablowski hier. — Büchsenmacher-Anwärter Karl Fangerau und Hedwig Behrendt, beide hier. — Schmiedeges. Richard Harms und Martha Rohde, beide hier. — Portier Otto Kolberg und Math. Reß, beide hier. — Bäckerges. Oskar Ratten und Hedwig Bluhm, beide hier.

Todesfälle: Frau Jeanette Kruse, geb. Schliewen, 30 J. — Tischlermeister Nicolaus Awiszus, 70 J. — S. d. Arbeiters Johann Gorgius, 5 T. — Wittwe Anna Dorothea Störmer, geb. Borchert, 87 J. — Hospitalitin Wittwe Hedwig Rosalie Portugal, geb. Laßberg, 73 J. — T. d. Schmiedegesellen Hermann Mehring, 3 M. — S. d. Arbeiters Wilhelm Zöllner, 8 W. — Wittwe Wilhelmine Zerulla, geb. Jachmann, 63 J. — T. d. Arbeiters Max Reichert, 4 M. — Frau Therese Ahrend, geb. Bonowitz, fast 64 J. — Frau Johanna Elisabeth Gabrohn, geb. Jantz, 62 J. — Königl. Hegemeister a. D. Ferdinand Johann Lippke, 78 J. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

In der Strafsache

gegen die Handelsfrau **Marie Duwe**, Schmiedegasse Nr. 7, wegen Nahrungsmittelvergehens hat das Königl. Schöffengericht zu Danzig am 3. Februar 1897 für Recht erkannt:

Die Angeklagte ist des Nahrungsmittel-Vergehens schuldig und wird zu dreißig — 30 — Mark im Unvermögensfalle zu sechs — 6 — Tagen Gefängniß und zu den Kosten des Verfahrens verurtheilt. (6111

Auch wird die Veröffentlichung des Urtheils angeordnet.
Von Rechts wegen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.

Danzig, den 13. März 1897.

Barganowski, Secretär,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XII.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 525 eingetragenen, hierorts domicilirten Actiengesellschaft in Firma **„Zucker-Raffinerie Danzig“** folgender Vermerk gemacht worden:

Der Ingenieur **Wilhelm Knobloch** in Braunschweig ist an Stelle des von seinen Verpflichtungen als Vorstandsmitglied entbundenen Ingenieurs **Sieber** zum Vorstandsmitgliede ernannt.

Danzig, den 17. März 1897. (6195

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 710 vermerkt worden, daß der Kaufmann **Rudolf Winkelhausen** für die Dauer seiner mit Catharina, geb. **Schroth**, einzugehenden Ehe durch Vertrag vom 20. Mai 1878 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau in die Ehe zu bringende, sowie dasjenige Vermögen, welches dieselbe während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Geschenke oder durch eigene Thätigkeit erwirbt, die Natur des Vorbehaltenen haben soll. (6194

Danzig, den 17. März 1897.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 30 eingetragenen, hierorts domizilirten offenen Handelsgesellschaft in Firma **„H. M. Herrmann“** vermerkt worden, daß die Gesellschaft zufolge gegenseitiger Uebereinkunft aufgelöst ist, und das Geschäft von dem früheren Gesellschafter **Oswald Göndermann** als jetzigen alleinigen Inhaber unter unveränderter Firma fortgesetzt wird. Gleichzeitig ist in unser Firmenregister unter Nr. 2018 die Firma **„H. M. Herrmann“** zu Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Oswald Göndermann** ebenda eingetragen.

Danzig, den 16. März 1897. (6196

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung soll die Stelle eines **Bureau-Assistenten** vom 1. April d. J. ab besetzt werden.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1500 ℳ, mit festen Alterszulagen von 3 zu 3 Jahren bis zum Höchstbetrage von 2400 ℳ steigend.

Bewerber, welche die Qualifikation zum einjährig-freiwilligen Militärdienst besitzen und bereits im Staats- oder Communaldienst thätig gewesen sind, werden aufgefordert, ihre Gesuche unter Beifügung von Zeugnissen **umgehend** bei uns einzureichen.

Danzig, den 17. März 1897. (6134

Der Magistrat.
Delbrück. Trampe.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 17. März 1897 ist am heutigen Tage die in Rosenberg Westpr. errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Eduard Buller** hierselbst unter der Firma

Ed. Buller

in das diesseitige Handelsregister unter Nr. 324 eingetragen.

Rosenberg Westpr., den 17. März 1897. (6115

Königliches Amtsgericht II.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 18. März 1897 ist an demselben Tage die in Graudenz bestehende Handelsniederlassung des Uhrmachers und Kaufmanns **August Zeeck** hier ebendaselbst unter der Firma

A. Zeeck

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 507 eingetragen.

Graudenz, den 18. März 1897. (6114

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Restaurateurs und Colonialwaarenhändlers **Carl Lehnert** in Langfuhr, Hauptstraße Nr. 76a, wird heute am 8. März 1897, Mittags 12¾ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Paul Muscate** von hier, Faulgraben Nr. 10, I. wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind **bis zum 10. April 1897** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concurs-Ordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 31. März 1897, Vormittags 10½ Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 23. April 1897, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter **bis zum 31. März 1897** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht Abtheil. 11 zu Danzig.

gez. **Kunckel.**
Amtsgerichts-Rath. (6191

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schmerblock Blatt 44, auf den Namen des Landwirth Eugen Claassen eingetragene, im Dorfe Schmerblock Nr. 33 belegene Grundstück

am 7. Mai 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden. Das Grundstück ist mit 1269,42 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 46,2510 Hektar zur Grundsteuer, mit 150 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 8. Mai 1897, Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 19. Februar 1897. (3680

Königliches Amtsgericht XI.